Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" und tägl. Unterhaltungs-Blatt. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall endenden Unfall gemäss ihrer Bedingungen 300 Mk. Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft
Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 257. Mittwoch, den 1 November 1911. 43. Jahrg.

Erstes Blatt.

Der Krieg um Tripolis.

Von der Lage in Tripolis, über welche die Berichte, je nachdem sie aus italienischer oder türkischer Quelle herrühren, noch immer höchst widerspruchsvoll lauten, geben die einfachen Tatsachen ein klares Bild, daß die

Türkei keine Friedensvermittelung mehr wünscht,

sondern zur Fortsetzung des Krieges entschlossen ist und daß Italien sich genötigt sieht, sein Expeditionskorps in der nordafrikanischen Provinz zu verdoppeln. In Konstantinopel herrscht freudiger Siegesjubel, in Rom gedrückte Stimmung.

In dem Gebiete, das sie mit ihren Schiffsgeschützen bestreichen können, gehen die Italiener sehr energisch vor; sie sollen sich sogar beispiellose Grausamkeiten gegen Frauen und Kinder von Arabern zuschulden kommen lassen. In diesem begrenzten Gebiete sind sie die Herren, wie denn auch die halbamtliche römische Feststellung durchaus glaubhaft erscheint, daß die Meldungen von riesigen Verlusten der Italiener bei Tripolis grundlos sind. Wahrscheinlich ist es auch, daß die Italiener alle diejenigen Häuser um Tripolis, hinter denen die Türken und Araber bei ihren nächtlichen Angriffen Deckung fanden, in die Luft sprengten. Dagegen haben sie bisher noch nicht einmal einen ernstlichen Versuch unternommen, in das Innere vorzudringen. Ihre Angaben, daß die Araber die Flinte ins Korn werfen oder sich den Eroberern unterwerfen möchten, sind ebenso grundlos wie die Meldungen, wonach die Araber bei den jüngsten Kämpfen um Tripolis mindestens 4000 Tote verloren hätten.

Die Konstantinopeler Meldungen von der

Zurückeroberung der Stadt Tripolis

durch die Türken haben bisher

keine Bestätigung

gefunden; obwohl sie auch von amtlicher türkischer Stelle ausgegeben wurden, sind sie daher noch nicht als glaubhaft anzusehen. Dagegen geht aus den Berichten von Augenzeugen hervor, daß die amtlichen römischen Angaben über die Gefangennahme Hunderter von Araberkriegern die tollste Uebertreibung sind. Es wurden von den Italienern fast ausschließlich Frauen und Kinder der Araber in Gefangenschaft abgeführt; der stärkste Trupp bestand aus 50 Negerfrauen, von denen die meisten Kinder auf den Armen trugen.

Ein Augenzeuge berichtet, daß die

Disziplin unter den italienischen Truppen

bei Tripolis sich sehr gelockert habe. Entschieden besser sei die Stimmung bei den Türken. Die alte Erfahrung bestätigte sich, daß Truppen, die in andauernder Verteidigungsstellung sich befinden, viel eher unzufrieden und mutlos werden als Truppen, die angreifen, selbst wenn sie zurückgeschlagen werden. Bewunderungswürdig sei, wie trefflich die Araber mit ihren alten Steinschloßgewehren umzugehen verstehen. Sie handhaben die dem Europäer sehr schwerfällig erscheinende Waffe mit größter Gewandtheit.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser, der tags zuvor der 500. Gastspielvorstellung des Schlierseer Bauerntheaters beigewohnt hatte, nahm am Dienstag im königlichen Schlosse die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, Generals der Infanterie v. Lyncker, des Chefs des Admiralstabes der Marine, Vizeadmirals v. Heeringen und des Reichskanzlers entgegen. Der Reichskanzler war auch zum Frühstück beim Kaiser zugezogen.

Ein Handschreiben des Kaisers an den Fürsten von Lippe-Detmold. Der Kaiser hat an den Fürsten Leopold von Lippe-Detmold ein Handschreiben gerichtet, das folgendermaßen lautet: „Es gereicht mir zur besonderen Ehre, Ew. Durchlaucht benachrichtigen zu können, daß ich das dritte Bataillon des Infanterie-Regiments Graf Bülow von Dennewitz, das in Ew. Durchlaucht seinen erhabenen Chef verehrt, zum Träger der Ueberlieferungen des ehemaligen Füsilierbataillons Lippe bestimmt und den Stiftungstag auf den 20. Juni 1697 festgestellt habe, um damit Ew. Durchlaucht mir geäußertem Wunsche entsprechen zu können, der mir umso größere Genugtuung gewährt, als ich dadurch die erwünschte Gelegenheit gefunden habe, die Erinnerung an die für die lippischen Truppen ruhmvoll bestandenen Kämpfe für allzeit wach zu halten. Ich benutze diesen Anlaß, um die Versicherung freundlicher Gesinnung zu erneuern, womit ich verbleibe Ew. Durchlaucht freundwilliger Vetter Wilhelm."

Kaisertelegramm zum Kieler Marineunfall. Der Kaiser hat den Angehörigen der bei dem Unfall auf dem kleinen Kreuzer „München" Umgekommenen seine innigste Teilnahme aussprechen lassen. Von der Mannschaft der „München" ertranken bekanntlich beim Unfall eines Bootes sechs Matrosen und ein Maat.

Aus dem Wahlkreise Dortmund-Hörde. Der engere Vorstand des Wahlkomitees der nationalliberalen Partei für den Wahlkreis Dortmund-Hörde hatte einhellig beschlossen, für die demnächstige Reichstagswahl wieder Herrn Justizrat Pork als Kandidaten aufzustellen. Nun hat Herr Justizrat Pork aber dem Vorstande des Wahlkomitees mitgeteilt, daß es ihm leider nicht möglich sei, eine Kandidatur anzunehmen. Die Gründe, welche Herrn Pork zur Ablehnung der Kandidatur geführt haben, mußte auch das Wahlkomitee als stichhaltig anerkennen. Es sah sich zu seinem lebhaften Bedauern genötigt, Verhandlungen mit anderen geeigneten Persönlichkeiten wegen Annahme einer Kandidatur anzuknüpfen.

Prinz Schönaich-Carolath, einer der ältesten Parlamentarier, er gehört seit 1881 dem Reichstage an, wird entgegen den früheren anders lautenden Meldungen doch wieder im Wahlkreise Guben kandidieren, wo er bisher stets mit großer Majorität als gemeinsamer Kandidat aller Liberalen und der gemäßigten Konservativen gewählt wurde.

Nichts für die Witwen- und Waisenversicherung. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, haben die Mehrüberschüsse aus den landwirtschaftlichen Zöllen im August und September sich wieder zu Mindereinnahmen zurückgebildet, so daß auch in diesem Jahre voraussichtlich wiederum nichts für die Witwen- und Waisenversicherung übrig bleiben wird. Bis zum Juli war die Entwickelung nach dieser Richtung günstig, dann kam die ungeheure Mehrausfuhr von Getreide und die dieser entsprechende Zunahme der Einfuhrscheine. Die Getreidezölle werden jetzt mit Einfuhrscheinen beglichen, die kein bares Geld in die Reichskasse bringen.

Die Nichteinholung der Reichstagsgenehmigung für das Marokko-Abkommen, das zur Unterzeichnung fertig ist und der Volksvertretung nur zur Kenntnisnahme unterbreitet werden wird, ist nach dem Wortlaut der Verfassung gerechtfertigt, das wird allseitig anerkannt; gleichwohl hätte man in weiten Kreisen des Volkes auch diesem Abkommen gegenüber wenigstens ein Verfahren gewünscht, wie es z. B. bei den Handelsverträgen beobachtet wird, die unverändert vom Reichstage angenommen oder abgelehnt werden können. Während der viermonatigen Marokkoverhandlungen ist auch widerholt die Erwartung ausgesprochen worden, daß die Geheimhaltung der Verhandlungen sachlich wenig zu bedeuten habe, da das entscheidende Wort in der Angelegenheit doch vom Reichstage gesprochen werden würde. Zu dieser Annahme hielt man sich namentlich auch deshalb für berechtigt, weil die Kolonisation der von Frankreich an Deutschland abgetretenen Gebietsstücke Kongos beträchtliche Geldkosten verursachen und die Regierung daher über kurz oder lang genötigt sein wird, an den Reichstag mit finanziellen Forderungen heranzutreten. Bestätigt sich die Erwartung, daß mit dem vereinbarten Abkommen die schwierige Marokkofrage in Frieden geregelt ist, dann wird man unter allen Umständen zufrieden sein können. Die Sache war mehr als pfefferig und wurde, ohne daß von deutscher Seite irgend einem fremden Drucke, also namentlich solchen Englands, nachgegeben wurde, gelöst.

Unser Handelsvertrag mit England. Dem Reichstage ist ein Gesetzentwurf betreffend die Handelsbeziehungen zum britischen Reich zugegangen. Dadurch soll der Bundesrat ermächtigt werden, dem britischen Reich und dessen Kolonien bis zum 31. Dezember 1913 die Meistbegünstigung einzuräumen. Die Vorlage ist dadurch notwendig, daß das gegenwärtige Provisorium mit dem Ende dieses Jahres abläuft. Deshalb soll auf weitere zwei Jahre dem Bundesrat die Möglichkeit gegeben werden, für den ungestörten Fortgang der Handels- und Verkehrsbeziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien Sorge zu tragen. Dies soll, wie in den Vorjahren, dadurch erreicht werden, daß die dem Bundesrat erteilte Vollmacht zu einer einstweiligen Regelung dieser Beziehungen um zwei Jahre verlängert wird.

Pensionsversicherung der Privatangestellten. Der Detaillistenverband von Rheinland und Westfalen, Sitz Barmen, hat an die Kommission zur Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die Pensionsversicherung der Privatbeamten folgenden telegraphischen Protest abgeben lassen: Nach der Denkschrift der Arbeitszentrale ist der Ausbau der Invalidenversicherung zweifellos möglich, und zwar zu wesentlich niedrigeren Beiträgen als die Regierungsvorlage. Angesichts der schweren Belastung, die letztere dem Detailhandel auferlegen würde u. mit Rücksicht auf die durch soziale Fürsorge auf diesem bereits ruhenden hohen Abgaben müssen wir dringend den Ausbau der Invalidenversicherung fordern und bitten Sonderkasse abzulehnen.

Vermehrung der Amtsrichterstellen. Bei 105 Amtsgerichten in Preußen sollen vom nächsten 1. April ab der Tgl. Rdsch. zufolge neue Richterstellen geschaffen werden. Nach Bewilligung des Etats für 1910 waren 1359 Landrichter und 3563 Amtsrichter vorhanden und diese Zahl erfuhr durch die Forderungen des letzten Etats eine Vermehrung auf 1381 Landrichter und 3623 Amtsrichter.

Eine „zweite deutsch-französische Frage", die aber auf dem Boden des privaten Rechts ausgetragen wird, bildet die Beschlagnahme mehrerer französischer Automobile auf der jüngsten Berliner Kraftwagenausstellung, die die Daimler-Motoren-Gesellschaft in Stuttgart-Untertürkheim wegen Patentverletzung veranlaßt hat. Wie die Voss. Ztg. mitteilt, sind gegenüber französischen Firmen die gesetzlichen Ansprüche wegen Verletzung deutscher Patente schwer durchzusetzen, denn Urteile deutscher Gerichte sind in Frankreich nicht vollstreckbar, auch in Deutschland können sie nur vollstreckt werden, wenn die betroffenen französischen Firmen im Inlande Vermögen besitzen. Darum ist die Beschlagnahme herbeigeführt. In den gerichtlichen Arrestbefehlen sind die französischen Firmen ausdrücklich ermächtigt, durch Hinterlegung einer mäßigen Sicherheit den Vollzug des Arrestes abzuwenden und die Aufhebung des vollzogenen Arrestes zu erwirken. Sie haben aber davon keinen Gebrauch gemacht. Das Vorgehen der deutschen Firma kann man nur billigen, da die Franzosen sich häufig grundlos über die Ausnutzung ihrer Muster und Modelle durch deutsche Industrielle beschweren, während sie doch selbst diesen Weg beschreiten.

Deutsch-japanische Freundschaft. In der japanischen Hauptstadt Tokio ist auf Einladung des Ministerpräsidenten Fürsten Katsura von in Tokio und Jokohama ansässigen Deutschen und von angesehenen Japanern ein japanisch-deutscher Verein zur Förderung der freundschaftlichen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern gegründet worden. Hoffentlich nehmen nun auch alle aufreizenden japanischen Preßerzeugnisse gegen Deutschland ein Ende.

Frankreich.

Die Anarchisten, die der Regierung durch die Eisenbahnsabotage so viele Unannehmlichkeiten verursachten, machen ihr jetzt auch als Spione Schwierigkeiten. Soeben wurde in Calais ein Mann verhaftet, der sich an den dortigen Munitionsmagazinen zu schaffen machte und als ein wiederholt vorbestrafter Anarchist erkannt wurde. Er nannte sich Charles Fermallt und will Juwelier in Saint Malo sein. — Noch schlimmer steht es mit den Deserteuren. Ein militärisches Fachblatt erklärt es nicht mit Unrecht für beispiellos, daß im Juli d. J., als allenthalben Kriegsgerüchte in der Luft herumschwirrten, 233 Soldaten des französischen Heeres desertierten und 1135 Reservisten sich der Dienstpflicht entzogen. Auch hierfür wird die anarchistische Agitation im Lande verantwortlich gemacht.

England.

Der Ministerwechsel. Die Ernennung des bisherigen Handelsministers Churchill zum Marineminister an Stelle Mac Kennas, der bekanntlich das Handelsministerium übernahm, wird von einigen Blättern so aufgefaßt, als wolle England mit der deutschen Regierung in eine Verständigung über den Flottenbau eintreten. Die Angst, England könne dadurch ins Hintertreffen geraten, ist jedoch völlig grundlos. Churchill plant nach allem, was man bisher über den Personenwechsel im Marineministerium hörte, eine Beschleunigung des Schiffsbaues gegenüber Mac Kenna, der ein ruhigerer Mann ist.

Persien.

Der russisch-englische Wettstreit um Persien. 200 Mann russische Truppen sind gestern in Enzeli gelandet. Wie berichtet wird, sollen 1700 Mann weiter folgen und 1900 Mann von Dschulfa nach Täbris gesandt werden. In Teheran ist eine Drahtung eingetroffen, nach welcher die Turkomanen des ehe-

Die Revolution in China.



Die Regierung und der Prinzregent haben den Forderungen der Reformer nachgegeben und eine

Verfassung versprochen.

Vorläufig nur versprochen; denn wer Chinas Politik und Diplomatie kennt, wird nicht glauben, daß China nun wirklich über Nacht ein Verfassungsstaat geworden sei. So trauen auch die Revolutionäre der Regierung nicht. Trotz des kaiserlichen Edikts greift die aufständische Bewegung um sich und die Furcht der Bevölkerung, vor allem in der Umgebung von Peking, nimmt zu. In allen Eisenbahnzügen findet man Flugblätter der Revolutionäre, ohne daß man weiß, wie sie dahin kommen. Die Zahl der aus der Hauptstadt Fliehenden vergrößert sich täglich. Die amerikanische Gesandtschaft sandte an fünf Missionen der Provinz Schansi Depeschen, daß die Missionare sich sofort nach der Küste begeben sollten. Die Depeschen kamen jedoch zurück, da die betreffenden Missionen bereits in den Händen der Rebellen waren. Die Konzentration der Truppen in Lanchou und in Mukden ist vollständig unterbrochen, da die Mannschaften und Offiziere gemeutert haben.

Die Furcht vor den Fortschritten der Revolution, die vor den Toren Pekings steht, ist die Ursache des kaiserlichen Erlasses. Vom Yangtsegebiet aus hat sich die Revolution durch die Breite des ganzen Landes nach Norden erstreckt, Honan, Schensi und Schansi ergriffen und sich auch auf Petschili ausgedehnt, die Provinz, in welcher die Hauptstadt Peking gelegen ist. Dort, wie in der südlichen Mandschurei meuterten die Truppen und weigern sich, gegen die Rebellen zu Felde zu ziehen. In Tientsin, der Hafenstadt von Peking, mußte der Vizekönig in die europäischen Niederlassungen flüchten, da die Revolutionäre seinen Palast in Brand gesetzt hatten. Aber auch der äußerste Süden des Reiches ist von den Mandschus abgefallen. Trotz des Pekinger Dementis erhält sich das Gerücht, daß die in der südöstlichen Provinz Kwangtung gelegene Stadt Kanton sich unabhängig vom Kaiserreiche erklärt hat.

---

maligen Schahs, die von den russischen Truppen und dem Feuer der russischen Kanonenboote unterstützt seien, in der Nähe von Bandargas von den persischen Regierungstruppen vollständig geschlagen seien. Ihre Kanonen und ihr Lager seien erbeutet. Der ehemalige Schah befindet sich in Gomschtepe.

Das Extemporale.

Der Erlaß über das Extemporale, den der preußische Unterrichtsminister an sämtliche Provinzialschulkollegien gerichtet hat, führt aus, es sei schon durch eine frühere Verfügung des Ministeriums aus dem Jahre 1901 angeordnet worden, daß den Extemporalien nicht die alleinige ausschlaggebende Bedeutung bei den Zeugnissen und Versetzungen zugemessen werden sollte. Trotzdem seien vielfach die Leistungen der Schüler wesentlich nur nach den Extemporalien bewertet worden. Der Minister ordnet daher an, daß den Extemporalien ihre bisherige Bedeutung im Schulbetriebe gänzlich genommen wird. Schriftliche Uebersetzungen aus dem Deutschen in fremde Sprachen sollen zumeist in der Schule erfolgen, ohne daß die einzelnen Arbeiten schriftlich korrigiert werden. Es reiche aus, daß die Uebersetzungen in der Klasse vorgetragen und durchgesprochen und daß hierbei Fehler verbessert werden. Es sollen namentlich in höheren Klassen auch auf Grund gegebener deutscher Texte Uebungsarbeiten in der Klasse angefertigt und korrigiert werden. Diese Uebungsarbeiten sollen aber, wenn ein erheblicher Teil ungenügend ausfällt, gar nicht zensiert werden. Jedenfalls soll dem Extemporale bei der Versetzung keine Bedeutung beigemessen werden. Der Erlaß soll nicht nur für Uebersetzungen in die klassischen Sprachen, sondern auch für solche in moderne Sprachen gelten und auch für mathematische Uebungen Anwendung finden. Der Minister ist sich, wie ausgeführt wird, bewußt, daß nach den Grundsätzen des Erlasses den Lehrern die Aufgabe wesentlich erschwert wird, die Leistungen der Schüler zu würdigen. Er hofft aber zuversichtlich, daß die Lehrkräfte diese Aufgabe lösen werden. Es sei notwendig, dem Schulbetriebe die Nervosität und Unruhe zu nehmen, von der die Schüler bei dem jetzigen Extemporalesystem häufig befallen würden. Auch soll die Zeit für Extemporalleistungen, soweit diese noch statthaben sollen, den Schülern niemals vorher mitgeteilt werden. Die Vorbereitung wird dadurch verhindert. Auch sollen nicht alle möglichen Schwierigkeiten grammatikalischer Konstruktion in den Extemporalien aufgehäuft werden. Die häuslichen schriftlichen Arbeiten, sogenannte Exerzitien, werden durch den Erlaß nicht betroffen.

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, 1. November.

** **(Allerheiligen — Allerseelen.)** Zwei wichtige Gedenktage begeht heute und morgen die katholische Christenheit. Während der heutige Tag dem Gedächtnis der Heiligen des Himmels gewidmet ist, eine Feier, die im 8. Jahrhundert von Papst Gregor 4. angeordnet ist, wird morgen der lieben Verstorbenen gedacht. Wer nur irgend kann, zieht am Nachmittage des Allerheiligenfestes zum Friedhof, um die Gräber der Verstorbenen zu schmücken. Ehret die Toten und gedenket der Dahingeschiedenen. Eine ernste, bittere Mahnung ist es, die dieser katholische Feiertag mit seinen pietätvollen Sitten und Gebräuchen an alle Menschen richtet. An alle Menschen, denn am Grabe hört jeder konfessionelle Hader, jeder Glaubensstreit auf. Vor der finsteren Majestät des Todes sind alle gleich und an seiner Stätte findet sich der Mensch als solcher zum Menschen. Es ist eine schöne Sitte, den Lieben, die da draußen in kühler Erde den ewigen Schlaf schlummern, ein Lichtlein oder auch mehrere aufs Grab zu pflanzen. Brennende Kerzen haben von jeher eigentümlich und weihevoll aufs menschliche Gemüt gewirkt. Ein Weihnachten ohne Christbaum ist ein Schmerz ohne Tränen, ist etwas von unfaßbarer Wehmut. Dem menschlichen Leben gleich brennen sie langsam nieder und verlöschen schließlich nach einem kurzen Kampfe. Die Natur selbst trägt den Stempel des Todes. Fallende Blätter und absterbende Pflanzen künden von neuem das alles vereinende Evangelium vom Werden und Vergehen! Aber auch das Evangelium vom Vergehen und Werden. Der Frühling wird kommen und alles, was heute dahindorret, wird auferstehn! Wie im Vorjahre wird auch heute abend gegen 8 Uhr der M.-G.-V. „Cäcilia“ auf dem kath. Friedhof einige Grabgesänge zum Vortrag bringen.

** **(Novembertage.)** Unsere Zeit liebt es bekanntlich, den naturgemäßen Tatsachen vorauszueilen. Wenn man früher sich freute, daß zum Mai wirklich Lenz wurde, eilen Leute, sofern es die Witterung nur einigermaßen erlaubt, den Frühlingskindern der Jahreszeit weit voraus, von dem Blumenflor ganz abgesehen, der sich schon Wochen vorher in den Schaufenstern der Gärtnereien und Handlungen entfaltet. So ist es auch im November mit den Weihnachtsvorbereitungen. In großstädtischen Geschäften beginnt man jetzt schon mit der Zusammenstellung von Kinderspielsachen für das Weihnachtsfest, für welche die Reklame immer neue Formen zu finden weiß. Auch mit der Vorlage von anderen Gegenständen für das Fest der Liebe wird Anfang gemacht, und was in den großen Städten gezeigt ist, das folgt allmählich in den übrigen. Auch wo man sich die Ruhe bewahrt hat, die das Ueberstürzen vermeidet, das Vorbild lockt und die Konkurrenz fordert zum Mitgehen auf. Wir wollen hoffen, daß die Witterung sich so gestaltet, daß der als Influenzamonat so arg verrufene November sich nicht von seiner schlimmsten Seite zeigt, daß mit einer frischeren Temperatur, die aber doch dem Ofen noch nicht zu viel zumutet, Groß und Klein gedient wird. Allerseelentag zum Beginn und das Totenfest zum Ausgang des Monats führen viele Tausende auf den Friedhof, auf dem uns die Grabhügel, die ernstesten Mahner in unserer schnelllebigen Zeit, als Zeugen früherer Generationen grüßen. Der Martinitag ist besonders für die Landbevölkerung noch ein bedeutsamer Termin, zum Martinimarkt kommt sie freudig in die Stadt und das Gesinde übt nach der Ernte ein frohes Einkaufen. Wichtige Tage sind in vielen Städten die Wahltage zur Stadtverordnetenversammlung oder zur Gemeindevertretung, die stellenweise einen lebhaften Kampf um die Mandate im städtischen Parlament hervorgerufen haben. Leicht hat es ja am Ende kein Gemeinwesen mehr, mit seinen Steuern auszukommen, denn immer neue Ansprüche treten hervor, immer neue Aufgaben und Aufwendungen verlangt die moderne Zeit.

** **(Dürfen Stadtwappen von Geschäftsleuten verwendet werden?)** Die Schuhwarenfirma Strasser & Lazor in Worms hat auf die Glasscheiben ihrer Schaufenster das Wappen der Stadt Worms malen lassen, auch in die Ladentür hat sie das Wappen einsetzen lassen. Mit dem Gebrauch des Wappens hat sie ihrer Firma den Namen Wormatia beigelegt. Die Stadt Worms bestreitet der Firma Strasser & Lazor dieses Recht und hat deshalb auf Unterlassung Klage erhoben. Landgericht Mainz und Oberlandesgericht Darmstadt haben die Stadtgemeinde abgewiesen. Zur Begründung führten die Urteile der Vorderrichter aus, daß man ein Wappen anbringe, um auf den Stifter hinzuweisen oder Symbole auszudrücken. Eine Verletzung dieses Rechts sei es nicht, wenn ein Geschäftsmann zur Verschönerung seines Ladens oder zum Vertrieb seiner Ware das Wappen seiner Stadt benutzt. Hier habe der Beklagte nicht beabsichtigt, sich als Eigentümer des Wappens auszugeben, sondern nur durch die Benennung seiner Firma mit dem Namen Wormatia die Beziehung seines Geschäfts zur Stadtgemeinde Worms dartun wollen. Gegen das Urteil des Oberlandesgerichts hatte die Stadtgemeinde Worms das Rechtsmittel der Revision ergriffen. Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts hat jetzt die Revision zurückgewiesen und das Urteil des Oberlandesgerichts im Ergebnis bestätigt.

** **(Stadtverordnetenwahl.)** Für den verstorbenen Stadtverordneten Schermeng ist von der 2. Abteilung eine Ersatzwahl für den Rest der Wahlperiode bis 31. Dezember 1916 vorzunehmen. Diese Ersatzwahl ist auf Samstag, 18. November, von 9 bis 12 Uhr vormittags, anberaumt. Als Wahllokal ist das Hotel Ostermann (Hanefeld) bestimmt.

** **(Verunglückt)** ist gestern abend beim Turnen der 23jährige Arbeiter Wilhelm Zängerling aus der Fleitmannstraße. Derselbe kam bei einer Uebung am Barren so unglücklich zu Fall, daß er eine schwere Verstauchung des Armes erlitt. Von Mitgliedern der Sanitätskolonne, welche gerade im „Reiche des Wassers“ ihre Uebung abhielt, wurde der Arm sofort wieder eingerenkt und ein Verband angelegt.

** **(Der evangelische Verein für Innere Mission)** in der Grafschaft Mark gedenkt nach altem Brauch seine 37. Jahresversammlung am 3. und 4. Dezember zu halten und zwar dieses Mal in Witten. Wie gewöhnlich wird sie mit einem Festgottesdienst eingeleitet, dem sich voraussichtlich ein Kindergottesdienst anschließen soll. Abends wird ein großer Gemeinde- und Familienabend im Gemeindehause, einem der schönsten und größten der Provinz, abgehalten werden. Es besteht die Absicht, an diesem Abend der Gemeinde die Beziehungen der Inneren Mission zu den Kindern, den Frauen, den Männern in drei Ansprachen darzustellen. Auf musikalischen Schmuck des Abends wird der Vorstand bedacht sein. Am anderen Morgen gedenkt der Herr Generalsuperintendent D. Zöllner die Einweihung des für das Martineum neu errichteten Anstaltsgebäudes vorzunehmen. Darnach wird die Hauptversammlung des Vereins stattfinden, in der die Ergebnisse des diesjährigen Kongresses für Innere Mission auf das Vereinsgebiet angewandt und so für die eigenartigen Verhältnisse des westfälischen Industriebezirkes fruchtbar gemacht werden sollen.

** **(Einen empfindlichen Schaden)** erlitt gestern ein hiesiger Fuhrunternehmer. Beim Ausfahren aus der Holzener Dampfziegelei kam eines der beiden vor den schweren Wagen gespannten Pferde so unglücklich zu Fall, daß es einen Bruch des Vorderfußes erlitt und an Ort und Stelle abgeschlachtet werden mußte.

** **(Die Mitglieder des evangelischen Arbeiter- und Bürgervereins)** seien hierdurch an den am morgigen Donnerstag, abends 8 Uhr, im Hotel Quadbeck stattfindenden Diskussionsabend erinnert. (Tagesordnung siehe Inserat in heutiger Nummer).

** **(Einen Unfall)** erlitt gestern der Fuhrknecht Liebig, der mit seinem Gefährt auf der Rückfahrt nach hier begriffen war. Unterhalb des „Freischütz“ scheute das Pferd plötzlich vor einem herankommenden Automobil und ging durch. L. verlor die Herrschaft über den wilden Gaul und wurde in hohem Bogen vom Wagen auf die Straße geschleudert. Infolge des Anpralles erlitt L. erhebliche Verletzungen im Gesicht und an der Schulter.

** **Ergste,** 31. Oktober. (Turnfest.) Zu einer schönen gemütlichen Feier hatte am Sonntag der Turnverein Ergste (Mitglied der deutschen Turnerschaft) in das Lokal der Frau Witwe Kage-Beckmann eingeladen. Bei Konzert, turnerischen und theatralischen Aufführungen und späterem Tanz nahm die Festlichkeit einen in jeder Hinsicht befriedigenden Verlauf und dürfte dem rührigen Verein zahlreiche neue Freunde und Gönner gewonnen haben. Gut Heil!

* **Hachenev,** 31. Oktober. (Zwischen die Kammräder geraten.) Auf „Glückaufsegen“ ereignete sich ein gräßliches Unglück. Der 20jährige Arbeiter Otto Rethage aus der Bittermark geriet bei seiner Arbeit zwischen die Kammräder und wurde vollständig zermalmt.

Ohm und Genossen vor Gericht.

Zu Beginn der gestrigen Verhandlung versichert der Angeklagte Ohm, daß er mit der Versendung der Depots niemals etwas zu tun gehabt habe. Nur die Verfügung rühre von ihm her, daß generell die Depots nach Berlin geschickt werden sollten, über die der Bank das Verfügungsrecht zustand. Der Angeklagte Schmitt betont, er habe die Kuxe garnicht in die Hände bekommen, die Weitergabe nach Berlin sei in den meisten Fällen von den Filialen aus erfolgt. Der dritte Angeklagte Prokurist Benner hat im April 1900 das Abiturienten-Examen bestanden und trat dann als Lehrling in die Niederdeutsche Bank ein, bei der er später fest angestellt wurde. Im Jahre 1908 wurde er Prokurist. Er äußert sich wie folgt: Der Angeklagte Schmitt hatte das Amt, die eingelaufene Post durchzusehen. Die Briefe, die ihm wichtig erschienen, hat Schmitt behalten, ich habe nur belanglose Sachen bearbeiten müssen. Direktor Ohm machte mir einmal den Vorwurf, daß ich über verschiedene Dinge nicht orientiert sei. Vorsitzender: Hatten Sie nicht Kenntnis von den Briefen der Berliner Handesgesellschaft, in denen sie das Verfügungsrecht anzweifelte. Angeklagter: Jawohl, aber darüber braucht man nicht besonders erstaunt zu sein, denn in Berliner Bankkreisen weiß man über Kuxe wenig Bescheid. — Es wird darauf in die Erörterung der Spezialfälle eingetreten und zwar kommt zunächst die Affäre mit der Firma Gebr. Alexander in Breslau zur Verhandlung, die bei dem Zusammenbruch zirka 120 000 Mark verloren hat. Der Angeklagte Ohm erklärt hierzu, er habe in der Sache höchstens zwei Briefe diktiert und wisse sonst nichts von der ganzen Korrespondenz, da er verreist war. Der Angeklagte Schmitt behauptet, daß ein Brief der Firma vorliege, nach welchem die Bank die Verpflichtung hatte, über die Kuxe nicht zu verfügen. Ohm mußte von diesem Briefe Kenntnis haben. Im weiteren Verlaufe der Ausführungen des Angeklagten Schmitt erklärt Ohm: Ich muß mich gegen die Art und Weise und gegen den Ton der Angriffe seitens des Angeklagten

Schwerter Zeitung.
(Amtliches Kreisblatt)

Unter den Wahlreden

die während der gegenwärtigen Reichstagspause von zahlreichen Abgeordneten gehalten wurden und noch gehalten werden, hat die des konservativen Parteiführers v. Heydebrand besondere Beachtung gefunden. Freund wie Feind bezeichneten die Rede als ungemein wirksam. Herr v. Heydebrand beschäftigte sich darin zunächst mit der inneren Politik, erklärte, die Konservativen sollten nicht alles loben, was sie bei der Reichsfinanzreform getan hätten und betonte, daß die konservative Partei keinerlei Konzessionen machen könne, sondern auf das Ganze gehen müsse. Der Kampf gelte namentlich der Sozialdemokratie, welche die Regierung, die die Beauftragte der wahren Patrioten sei, zu viel schone. An der auswärtigen Politik, namentlich an dem Marokkohandel, übte der Redner scharfe Kritik. Der konservative Führer meinte, dem Fürsten Bülow sei hier und da die Schuld daran beigemessen worden, daß die Marokkoangelegenheit so verfahren worden sei, doch wolle er gegen einen im Ruhestand lebenden Mann, der sich nicht mehr verteidigen könne und während seiner Amtszeit auch von den Konservativen hoch geschätzt worden sei, keinen so schweren Vorwurf erheben. Um so schärfer äußerte sich der Redner gegen England, das nach der Entsendung des „Panther" nach Agadir sich Akte grandioser Unverschämheit gegen Deutschland durch den Mund seiner Minister zu schulden kommen ließ. Ein solcher Affront hätte dem deutschen Volke, das 1870—71 hinter sich hat, erspart werden müssen. In Fragen der Ehre u. Macht des deutschen Volkes steht die konservative Partei wie ein Mann hinter der Regierung.

Westfalen und Rheinland.

• **Dortmund,** 31. Oktober. (Todessturz.) Der Monteur Bernhard Vieth hatte auf Zeche Kaiserstuhl 2 die Montierung eines Säureapparates vorzunehmen. Dabei löste sich plötzlich die Decke und Vieth wurde von dem Gerüst, auf dem er stand, 6 Meter tief hinabgeschleudert. Er erlitt einen Genickbruch und war auf der Stelle tot. Der Verstorbene stand im Alter von 27 Jahren.

• **Menden,** 31. Oktober. (Der Wassermangel), unter dem unsere Stadt bis jetzt noch zu leiden hatte, zwingt sie, da die vorhandenen Quellen nicht ausreichen, sich nach Wasserstellen umzusehen. Man geht jetzt mit der Absicht um, Ländereien in einem Tal bei Deilinghofen anzukaufen, die quellenreich sind, um dort eine Talsperre anzulegen, die genügend Wasser auch in trockenen Jahren liefert. In der Gemeinde Deilinghofen macht sich aber Widerstand gegen das Projekt geltend. Es kämen dann noch erhebliche Quellenzuflüsse im Hönnetal in Betracht, die unterhalb der Balver Höhle entspringen. Auf jeden Fall wird Menden noch erhebliche Aufwendungen machen müssen, um seine Wasserversorgung ausreichend zu gestalten. Das Wasser der Hönne, früher kristallklar, ist jetzt auch sehr durch Abwässer industrieller Anlagen verseucht.

• **Hamm** i. W., 31. Oktober. (Förderung des Schulgesanges.) Gestern nachmittag tagte hier im Hotel „Stadt Düsseldorf" unter dem Vorsitze des Seminar-Musiklehrers Schopper-Gütersloh eine Versammlung von Gesanglehrern an Volks- und höheren Schulen zwecks Gründung eines Vereins zur Förderung des Schulgesanges. Zur Gründung eines derartigen Vereins kam es noch nicht; es wurde vielmehr ein Ausschuß von sieben Mitgliedern gewählt, der sich mit den nötigen Vorarbeiten beschäftigen soll. Im Herbst des nächsten Jahres wird dann eine allgemeine Versammlung einberufen werden, in welcher der jetzt gewählte Ausschuß über seine Tätigkeit Bericht erstatten und über weitere Maßnahmen beraten werden soll. Königlicher Musikdirektor Josepfssohn aus Duisburg hielt einen Vortrag über die Hindernisse, die sich dem Musikleben der Gegenwart entgegenstellen, sowie über die Mängel auf dem Gebiete des Schulgesanges an niederen und höheren Schulen und über die hiergegen zu treffenden Maßnahmen.

• **Dorstfeld,** 31. Oktober. (Bettlerfrechheit.) Im hiesigen katholischen Schwesternhause sprach gestern Nachmittag gegen 7 Uhr ein Mann vor, der vorgab, vor Hunger nicht mehr weiter zu können. Nachdem er sich durch Speise und Trank erquickt hatte, benutzte er die kurze Abwesenheit der Schwester, um den Fensterüberwurf zu öffnen und nach einiger Zeit in das dunkle Zimmer durch das aufgedrückte Fenster einzusteigen. Er eignete sich den einzigen Zimmerschmuck, einen dunkel gehaltenen Regulator mit Gewichtsaufzug, an und verschwand damit.

• **Attendorn,** 31. Oktober. (Ein 40 Meter hoher Schornstein umgestürzt.) In dem nahen Heggen stürzte der 40 Meter hohe Schornstein des dortigen Walzwerks, der in den nächsten Tagen niedergelegt werden sollte, plötzlich um, durchschlug die Fernsprechleitungen und legte sich quer über die nach Finnentrop führende Eisenbahnlinie und über die Chaussee. Zum Glück hatte kurz vorher ein Güterzug die Stelle passiert. Wäre der Schornstein in entgegengesetzter Seite auf die Fabrik gestürzt, so hätte er schweres Unheil angerichtet.

• **Castrop,** 31. Oktober. (Verschüttet.) Auf Zeche „Graf Schwerin" geriet gestern früh der Steiger Bruchheuser unter hereinbrechende Gesteinsmassen und wurde verschüttet. Bis in die Nachmittagsstunden war es noch nicht gelungen, an den Verunglückten heranzukommen, doch hofft man, ihn bis zum Abend zu bergen. Leider ist nach Lage der Sache keine andere Annahme berechtigt, als daß Bruchheuser nur als Leiche zutage gebracht werden kann.

• **Bochum,** 31. Oktober. (Selbstmord auf den Schienen.) Auf der rheinischen Bahnstrecke zwischen dem Bahnhof Präsident und der Maarbrückerstraße wurde gestern Abend die Leiche eines Mannes gefunden, dem von den Rädern eines Zuges der Kopf glatt vom Rumpfe getrennt war. Es handelte sich um den Kesselwärter Althoff aus Hamm. Aus dem Umstande, daß Althoff sich vorher seiner Oberkleidung entledigt hatte, sowie aus einem bei der Leiche vorgefundenen Schreiben geht hervor, daß der Mann freiwillig den Tod auf den Schienen gesucht hat. Wie der „Märkische Sprecher" hört, sollen unerquickliche Familienverhältnisse Althoff zu dem unseligen Schritt veranlaßt haben.

• **Bielefeld,** 31. Oktober. (Eine interessante Entscheidung) über den Begriff der Selbständigkeit im Sinne der westfälischen Landgemeindeordnung fällte gestern der Bezirksausschuß zu Minden. Acht Pfleger der Blödenanstalt Wittekindshof bei Volmerdingsen im Kreise Minden waren nicht in die Wählerliste aufgenommen; ihre deshalb beim Kreisausschuß erhobene Klage war abgewiesen, weil sie nicht den Voraussetzungen der §§ 14 und 17 der Landgemeindeordnung für die Provinz Westfalen entsprechen, welche das Wahlrecht u. a. an den Besitz eines eigenen Hausstandes knüpft. Nach dem Anstellungsvertrage unterliegen die Pfleger einer bis ins einzelnste gehenden Kontrolle ihres Tagewerkes, vom Aufstehen bis zum Schlafengehen. Die gegen diese Entscheidung eingelegte Berufung wurde vom Bezirksausschuß verworfen. Der Gerichtshof pflichtete dem Kreisausschuß bei, daß eine Selbständigkeit der Kläger im Sinne der westfälischen Landgemeindeordnung nicht vorhanden sei, denn sie hätten keinen eigenen Hausstand. Wenn der Bezirksausschuß sich auch nicht auf einen eigenen Haushalt nur anerkennen wolle, wenn ein eigener Feuerherd vorhanden sei, so müsse doch mit Rücksicht darauf, daß die Pfleger vollständig der Hausordnung unterworfen sind, deren Selbständigkeit verneint werden. Unerheblich sei es in diesem Falle, ob die Kläger Anspruch auf ein eigenes Zimmer hätten.

• **Vohwinkel,** 31. Oktober. (Die Eingemeindung.) Der Minister des Innern hat in der Frage der Eingemeindung Vohwinkels nach Elberfeld eine erneute Abstimmung des Gemeinderates von Vohwinkel angeordnet, ob dieser auch heute noch eine Eingemeindung nach Elberfeld für erforderlich erachte.

• **Krefeld,** 31. Oktober. (Spielhölle.) Es war der Düsseldorfer Kriminalpolizei bekannt, daß in Krefeld eine Zweigstelle der vor einigen Tagen in Düsseldorf aufgehobenen Spielhölle bestand. Durch Ermittelung zweier Düsseldorfer Kriminalbeamten gelang es, das Spielgelddepot in einem schon längere Zeit verdächtigen Zigarrengeschäfte auf der Hochstraße ausfindig zu machen und den Inhaber zu überführen, daß er über eine große Summe der Spielgelder verfüge. Die aufbewahrten Gelder und Listen wurden hierauf beschlagnahmt.

Evangelischer Bund.

Das Jahresfest der Sieger- und Sauerländer Gruppe des Evangelischen Bundes in Arnsberg am 22. Oktober, zu dem auch der Schwerter Zweigverein vier Abgeordnete entsandt hatte, hat unter lebhaftester Teilnahme der Arnsberger evangelischen Glaubensbrüder einen erhebenden Verlauf genommen. Die Festpredigt hielt vor einer großen, aufmerksamen Zuhörerschaft der Vorsitzende der Gruppe, Pfarrer Kayser-Hagen. Auch redete er zu den Kindern im Kindergottesdienst. Die Abendversammlung erfreute sich wieder eines überaus zahlreichen Besuches. Die Teilnehmer, teilweise als Abgeordnete von Zweigvereinen tief aus dem Sauerlande herbeigeeilt, standen bis in die Nebensäle hinein. Pfarrer Kayser redete unter dem Thema: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern" von der durch konfessionelle Zwistigkeiten in ihrem Bestande ja leider so schwer bedrohten Volksbrüderschaft der Deutschen. Pfarrer Pröbsting-Lüdenscheid zeichnete in begeisternden Worten Heldenbilder der Reformationszeit und stellte die Karikatur daneben, zu der man diese Bilder entwürdigt hat, um zu schließen, daß der Evangelische Bund als treuer Schildknappe sie mit seinem Schilde decken müsse. Zum Schluß verstand der Obmann des westfälischen Hilfsausschusses, Pfarrer Quincke-Dortmund, die Herzen für Oesterreich so warm zu machen, daß er eine reiche Kollekte heimtragen konnte. Eröffnung und Beschluß des so reichen Programms wurden von den Ortsgeistlichen Pfarrer Patze und Meyer-Spradow gemacht, die sich der Veranstaltung mit voller Hingebung gewidmet hatten. Das Fest wurde durch die Vorträge des Kirchenchors und der Posaunenbläser des Jünglingsvereins bereichert und verschönt, wofür wir nicht versäumen wollen, auch an dieser Stelle herzlichen Dank zu sagen.

Cook spricht!

Dr. Cook hielt in Kopenhagen seinen angekündigten Vortrag über seine Nordpolreise. Das Lokal war von Tausenden von Menschen angefüllt, ebenso viele harrten auf den Straßen und vor dem Hotel. Als Cook auf der Straße erschien, brach ein unbeschreiblicher Lärm aus. Es ertönten Rufe: „Betrüger, Schwindler! Nieder mit Cook!" Nur mit Mühe konnte er in seinem Automobil das Versammlungslokal erreichen. Als er dort die Tribüne bestieg, erneuerten sich die Skandalszenen, die eine halbe Stunde dauerten. Währenddessen saß Cook ruhig und lächelnd auf der Tribüne. Als Ruhe eingetreten war, begann er seinen Vortrag; er schilderte zunächst an Hand von Lichtbildern seine bekannte Nordpolreise, dann richtete er heftige Angriffe gegen Peary und ging schließlich auf das Urteil der Untersuchungskommission der Kopenhagener Universität gegen ihn ein. Er sagte, das Urteil sei zwar hart, aber ehrlich gewesen. Die Untersuchungskommission habe nur ausgesprochen, daß er nicht genug Beweise für seine Behauptung geliefert habe. Am Schlusse seines eineinhalbstündigen Vortrages appellierte er an die Zuhöhrer, sich selbst ein Urteil über ihn und Peary zu bilden. Während des Vortrages hatten sich die Demonstrationen häufig wiederholt. Als Cook das Versammlungslokal verließ, empfing ihn eine hundertköpfige Menge mit wildem Gejohle und Protestrufen. Man schlug mit Stöcken und Schirmen auf ihn ein, so daß schließlich eine Polizei-Abteilung ihn unter ihren Schutz nehmen und zum Hotel geleiten mußte, wo die Demonstrationen noch lange anhielten.

Bunte Chronik.

() **Erdgaskatastrophe.** Aus Maros Vasarhely (Ungarn) wird gemeldet: In den Erdgasgruben von Kissarmasar ereignete sich am Sonnabend eine Katastrophe. Infolge Abschlie-

Urkraft der Liebe.

Roman von Karl Engelhardt.

(Nachdruck verboten.)

25)

„Aber fürchtet sich deine Puppe nicht vor der gefährlichen Festung?"

„O nein," erwiderte das Mädchen rasch und altklug. „Mimi weiß, daß die Festung nur aus Sand ist."

„So? Also Mimi heißt sie?" sprach Karla lächelnd, die Puppe immer noch in der Hand.

Da griff Erich rasch in seine Tasche und zog sein Skizzenbuch hervor. Ohne daß Karla es merkte, hielt er die Szene in einigen sicheren Strichen fest. Während er noch zeichnete, hob Karla den Blick. Sofort erriet sie sein Tun.

„Nein, das gibt es nicht! Das will ich nicht!"

„Warum nicht?" fragte er und zog sein Buch zurück.

„Weil ich nicht will," beharrte sie mit scheinbarem Eigensinn. „Geben Sie mir das Blatt!"

„Nicht im Traum! Was ich gesehen, ist mein Eigentum."

„So hilf mir doch, Maja!"

Maja hatte Erich mit schwerem Herzen zugesehen. Noch nie hatte er die Absicht geäußert, sie zu malen. Karla verstand seine Schaffenskraft anzuregen, sogar unbewußt. Aber wenn ihr auch ein schmerzliches Gefühl die Brust durchzog, sie kannte keinen Neid. Und stets bereit, ihm eine Freude zu machen, entgegnete sie:

„Aber was hast du denn, Karla? Tu Erich doch den Gefallen? Es ist doch nicht schlimm."

Karla sah sie einen Augenblick tief und prüfend an.

„Also auch du?" sagte sie ernst. Dann überlegte sie einen Augenblick. „Aber nein. Ich will nicht!"

Erich begriff ihren Widerstand gar nicht.

„Ich verstehe wirklich nicht, Karla, was Sie dagegen haben können? Wenn Sie mir damit eine Freude machen — —?"

„Und wenn auch ich dich bitte, Karla?" fügte Maja hinzu.

Diese stand einen Moment zögernd. Was sie dagegen haben konnte?

Ja — sie hatte etwas dagegen. Sie wußte, daß Throndhjem seit seiner Verheiratung noch nicht gearbeitet. Und nun dachte sie sich, wie zurückgesetzt Maja sich fühlen mußte, daß sie, Karla, ihn zum Schaffen begeisterte, daß er sie malen wollte statt seiner jungen Frau.

Doch da diese selbst darum bat, schien sie gar nicht zu empfinden, was sie, Karla, bewegte, sagte sich die junge Malerin. Und darum gab sie nach.

„In Gottes Namen denn! Meinetwegen, konterfeien Sie mich so gut, als es bei mir möglich ist."

„Danke, Fräulein Karla. — Sie habe ich schon. Aber die drei Kerlchen da muß ich noch etwas vervollkommen." Und er griff wieder zum Stift.

Während er zeichnete, sah Maja auf die drei Kinder. Und je länger sie schaute, desto lebhafter wurde ein neues, ungekanntes Gefühl in ihr. Diese reizenden Kleinen mit ihren runden, roten Backen, ihren schwellenden Kußmäulchen und ihren großen, fragenden Kinderaugen, — mußten sie nicht eitel Sonnenschein in eine Familie bringen? Es drängte sie, dem Jungen kosend über seine langen weichen Haare zu streichen. Er sah freundlich zu ihr auf.

Und plötzlich durchzuckte es sie: Wenn ihre Hand das Haupt ihres eignen Kindes streichelte! Eine junge, mächtige Sehnsucht stieg siedend heiß in ihr auf, ein glühendes Verlangen — die Sehnsucht nach einem Kinde!

Und vielleicht — nein, sicher würde das Kind das Band knüpfen, nach dem sie sich verzehrte. In dem Kinde würde ihre und Erichs Liebe sich begegnen, sich vereinigen. Aus ihm würde das Glück erstehen.

Ein Kind — ein Kind —! das würde alles gut machen!

Aber plötzlich kam eine tiefe Niedergeschlagenheit über sie. Würde ihre Sehnsucht je erfüllt werden? Würde sie überhaupt je Mutter werden?

Mutter — welch himmlisches Wort!

Und als sie Erich mit solcher Hingabe zeichnen sah, da kam es ihr plötzlich in den Sinn: wenn auch er sich in derselben Sehnsucht verzehrte? Wenn er unglücklich darüber wäre, daß sein Wunsch nicht in Erfüllung ging? Wenn das sie gar für immer innerlich trennen würde?

Und wieder schnürte ihr die brennende Sehnsucht, die Angst die Kehle zu:

„Ein Kind — ein Kind!"

„So — —! Schluß!" rief Erich und klappte sein Skizzenbuch zu. „Adieu, mein Junge!" sagte er zu dem Knaben und reichte ihm die Hand. Der Kleine schlug ganz herzhaft ein.

Ehe sie gingen, beugte sich Maja zu den niedlichen Kleinen nieder und küßte sie.

Natürlich drehte sich jetzt das Gespräch um das entstehende Bild. Doch sprachen fast nur Karla und Erich. Maja ging schweigend nebenher und hing ihren Gedanken nach.

„Gleich morgen früh wird angefangen," sagte Erich lebhaft. „Wollen Sie kommen und das Wachstum des Bildes beobachten?"

„O ja. Sehr gerne, wenn ich Sie nicht störe."

„Aber wie können Sie nur so reden!"

Maja gab es einen Stich durch das Herz. Sie erinnerte sich, daß er ihr vor kurzem gesagt, in Gesellschaft könne er nicht arbeiten.

Alle — alle paßten besser für ihn wie sie. Sie sah es ja. Was wollte sie sich immer gegen diese Erkenntnis sträuben? Und einen aussichtslosen Kampf kämpfen? Und vollkommen entmutigt schritt sie weiter. — —

Am nächsten Vormittag begab sich Erich in sein Atelier. Kein Wort der Einladung für Maja! Und resigniert begann sie ihren Hausfrauenpflichten nachzugeben.

Gegen zehn kam Karla. Diese wollte sie in das Atelier mitnehmen. Sie wehrte sich mit aller Entschiedenheit und entschuldigte sich mit ihrer Arbeit.

(Fortsetzung folgt.)

ßens bahnte sich das Erdgas einen neuen Weg. Auf einem 30 Joch großen Gebiet trat das Gas an etwa 30 Stellen brennend zutage, mächtige Feuersäulen bildend. Der in der Nähe befindliche Bahndamm stürzte auf 300 Meter ein. Nachts um 2 Uhr machte sich in den in der Nähe befindlichen Ortschaften eine Erderschütterung, verbunden mit heftigem Rollen, bemerkbar. Als ein Wächter und seine Frau beim Erwachen die Lampe in der Wohnung anzündeten, explodierte das in der Wohnung gedrungene Gas. Beide wurden getötet. Das Gas brennt noch fort.

() **Ein „bescheidener Künstler"** ist der italienische Komponist Mascagni. Mit seinen letzten Opern hatte er bekanntlich keinen Erfolg und so bewirbt er sich um die erste Dirigentenstelle an der Wiener Hofopfer, für die er ein Jahresgehalt von 48 000 Kronen verlangt. Er glaubt engagiert zu werden, doch ist das ganz ausgeschlossen, zumal er als ein sehr wenig zuverlässiger Mann aus seiner Tätigkeit als Direktor an einer italienischen Musikschule bekannt ist.

() **Aprilscherz im Herbst.)** Genarrt wurden der „Berliner Zeitung" zufolge eine ganze Anzahl von Berlinern, denen „Ehrenkarten" für eine Freifahrt mit dem Zeppelinluftschiff „Schwaben" zugingen. Sie sollten eine Luftreise von zwei Stunden mit dem Ballon völlig umsonst unternehmen. Trotzdem die „Ehrenkarten" keine Unterschrift trugen, kamen die Geoppten nicht auf den Gedanken, sich vorher von der Richtigkeit der Karte durch telephonische Anfrage zu überzeugen. — Die enttäuschten „Ehrengäste" mußten unverrichteter Dinge wieder abziehen und suchen nun nach dem Anstifter des albernen Unfugs.

() **Unsere neuen Hundertmarkscheine** erregten, wie erinnerlich sein wird, sofort nach ihrer Ausgabe bei verschiedenen Personen Bedenken, ob sie auch wirklich echt seien. Umgekehrt hat eine französische Polizeibehörde einen Kaufmann angehalten, der mehrere neue Fünfzig-Frankscheine bei sich trug. Erst nachdem mehrere Bankiers sich für die Echtheit der Banknoten verbürgt hatten, konnte der Kaufmann weiter reisen, hatte aber eine bedeutende Zugverspätung und andere Unliebsamkeiten mit in den Kauf zu nehmen.

() **Es gibt doch noch Neues.** Die Wiener Elektrizitätswerke lassen auf ihre Kosten elektrische Backöfen bauen, die den Bäckereien zur Verfügung gestellt werden sollen, damit die Herstellung der gesamten Backware auf elektrischem Wege erfolgen kann. Das Backen soll in dieser Form billiger sein, als mit Holz und Kohlen. Für die Elektrizitätswerke würde der Verbrauch von Kraft zur Nachtzeit von großer Bedeutung sein.

() **600 000 Mark** hat der Berliner Schreiber Müller, der sich als Besitzer wertvoller Patente anderen Leuten gegenüber ausgab, den zahlreichen Vertrauensseligen abgeschwindelt, die seine Teilnehmer bei der Ausbeutung der Erfindungen sein sollten. Keinem der Hineingefallenen kam der Gedanke, sich einmal schwarz auf weiß zeigen zu lassen, worum es sich handelte. Das beweist, daß auch die vielgerühmte Berliner Intelligenz ihr großes „Aber" hat. Seiner an dem Betruge unbeteiligten Braut hatte Müller so viele wertvolle Geschenke gemacht, daß vier Automobile nötig waren, um sie fortzuschaffen.

() **Jugend von heute.** In Halle bekam ein junger Mann, Mitglied einer kaufmännischen Verbindung, Händel mit einem Studenten und es sollte zu einem Zweikampf kommen. Der junge Mensch, der als farbentragender Jünger Merkurs schon stets recht flott gelebt und viele Schulden gemacht hatte, unterschlug aber bei der Bank, in der er arbeitete, 9000 Mark und floh in die Schweiz, wo er verhaftet wurde. Ein Schwindler hatte ihm in der österreichischen Hauptstadt 5000 Mark abgenommen.

Der Photograph im Luftschiff. Nach den ungeheuren Fortschritten auf den Gebieten der Luftschiffahrt, die uns in jüngst verflossener Zeit in Erstaunen gesetzt haben, kann es nicht zweifelhaft sein, daß die Erfüllung der alten Menschensehnsucht nicht mehr fern ist, in selbstgewählter Richtung durch die Luft reisen zu können, ohne dabei mehr von Wind und Wetter abhängig zu sein, als es der Vogel ist. Dann aber wird der photographische Apparat als Hilfsmittel der wissenschaftlichen Forschung eine neue Bedeutung von großer Wichtigkeit erlangen. Denn seit Jahren ist man erfolgreich bemüht gewesen, die Ballonfahrten zur Prüfung und Anpassung der photographischen Apparate, besonders der Objektive, an diese neue Aufgabe auszunützen. — Uns liegen die neuesten Lieferungen 135—138, von Hans Karmers prachtvollem Werk „Der Mensch und die Erde" vor (Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Berlin W. 57, Lieferung 60 ₰), in denen wir eine ausgezeichnete Wiedergabe von Ballonaufnahmen finden. Sie sind durch einen Ingenieur vom Zeiß-Werke in Jena aus verschiedenen Höhen, von 800 bis 2000 Meter, aufgenommen und setzen in Erstaunen durch die Klarheit in den Details der Bodenbedeckungen, besonders aber dadurch, daß sie dem Beschauer eine Vorstellung von der betreffenden Gegend vermitteln, wie es keine Karte vermag.



Salem Aleikum - Salem Gold (Goldmundstück) Zigaretten für Kenner! Man fordere sich vor Täuschungen qualitativ minderwertiger Nachahmungen!



In jedem Heim kauft man gern zum Vesper Brot, Butter nur noch Palmin und streicht ein jedes Stullenbrot mit Palmonor

NB. Palmin jetzt auch weich (schmalzähnlich) zu haben.

Ein Schachtmeister
mit Kolonne tüchtiger Erdarbeiter
sofort gesucht. 6653
Zu melden Wirtschaft **Schneider Ergste.**
Tiefbaugeschäft von Krüchten Haspe.

Trauer-
Kleider, Jacken, Röcke, Blusen und Unterröcke stets in allen Größen und Preisen vorrätig. Änderungen sofort. ::: Maß-Anfertigung in 24 Stunden. :::
Rose & Co., Dortmund
Telephon 50 und 51.
3462

Unnaer Bank Akt.-Ges.
Unna, Bahnhofstrasse 45.
Reichsbank-Giro-Konto. Fernspr No. 11 u. 17.
Postscheckkonto No. 5178 (Köln).
Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Gewährung von Krediten.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckrechnungen.
Annahme von Geldeinlagen und Verzinsung je nach Kündigung.
An- u. Verkauf von Wertpapieren an allen in- und ausländischen Börsen, Verwaltung u. Aufbewahrung von Wertpapieren, Beleihung von Wertpapieren u. Waren unter günstigen Bedingungen.
Einlösung von Zins- u. Dividendenscheinen
An- und Verkauf von Kuxen, Obligationen und Aktien ohne Börsennotiz.
Einziehung und Diskontierung von Wechseln auf das In- und Ausland.
Umwechslung fremder Geldsorten.
Ausstellung von Kreditbriefen für das In- und Ausland.
Vermietung von Schrankfächern in unserer Stahlkammer unter Selbstverschluss der Mieter. 6015
Gewährung von Baugeldern.

Daheim-Kalender 1912
Preis Mk. 2.—
ist vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr), Grosse Marktsrasse 3—5.

Stadtverordnetenwahl.

Der Stadtverordnete, Bankvorsteher Emil Schermeng, gewählt von der 2. Abteilung für die Wahlperiode vom 1. Januar 1911 bis 31. Dezember 1916, ist gestorben.

Gemäß § 21 Absatz 2 der Städte-Ordnung vom 19. März 1856 ist daher für den Rest der Wahlperiode eine Ersatzwahl vorzunehmen.

Termin zur Wahl wird hierdurch anberaumt:

für die 2. Abteilung auf **Sonnabend, den 18. November ds. Js., von 9 bis 12 Uhr vormittags im kleinen Saale des Hotel Ostermann** (Inhaber Aug. Hanefeld) **Hüfingstraße 2,** hierselbst.

Wir laden zu der Wahl hierdurch mit dem Bemerken ein, daß die Wähler ihre Stimmen dem Wahlvorstande mündlich zu Protokoll zu geben haben.

Nach § 16 der Städte-Ordnung muß die Hälfte der Stadtverordneten jeder Abteilung aus Hausbesitzern (Eigentümern, Nießbrauchern und solchen, die ein erbliches Besitzrecht haben) bestehen. Die 5 Stadtverordneten, welche zur Zeit der 2. Abteilung angehören, sind sämtlich Hausbesitzer.

Schwerte, den 30. Oktober 1911.

6696. **Der Magistrat:** Rohrmann.

Einladung
zur Sitzung der Stadtverordneten
am Dienstag, den 7. November 1911, nachm. 5 Uhr, im Rathaussaale hier.

Tagesordnung:

1. Oeffentliche Sitzung.

1. Verkauf einer Wegefläche
2. Verlegung eines Kabels durch die Fleitmannstraße
3. Ersatzwahl für den verstorbenen Stadtverordneten Schermeng und Wahl von 2 Beisitzern und 2 Stellvertretern für dieselben.
4. Ersatzwahlen für verschiedene Kommissionen etc. an Stelle des verstorbenen Stadtverordneten Schermeng
5. Neuwahl der Mitglieder der Sparkassenverwaltung und der Ueberwachungs-Abordnung.
6. Genehmigung der Sparkassen-Rechnung und der Rechnung des Sparkassen-Reservefonds für das Rechnungsjahr 1910, Entlastung der Verwaltung und Bewilligung einer Entschädigung für die Mitglieder derselben.
7. Genehmigung einer Wiegeordnung für den städtischen Schlachthof.
8. Mitteilungen.

2. Geheime Sitzung.

Schwerte, den 30. Oktober 1911.

Terbrüggen,
6703 Stadtverordneten-Vorsteher.

Bekanntmachung

Ende dieses Jahres scheiden in der Gemeinde Schüren infolge Ablaufs der Amtsdauer aus der Gemeindevertretung aus:

1. Der Bergmann Gustav Holland, gewählt von der 3. Abteilung;
2. Der Direktor Heinrich Schulte, gewählt von der 2. Abteilung;
3. Der Landwirt Heinrich Wellermann, gewählt von der 1. Abteilung.

Zur Vornahme der erforderlichen Neuwahlen habe ich im Lokale des Wirtes Wilberg in Schüren Termin anberaumt und zwar:

1. für die 3. Abteilung am Montag, 27. November 1911, vormittags von 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr;
2. für die 2. Abteilung am Dienstag, 28. November 1911, nachmittags 4 Uhr;
3. für die 1. Abteilung am Dienstag, 28. November 1911, nachmittags 6 Uhr.

Die Urwähler- und Abteilungslisten liegen vom 23. Oktober 1911 ab vier Wochen lang auf dem Gemeindebureau in Schüren zur Einsichtnahme offen. Einwendungen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Listen können während der Zeit der Offenlage bei dem Herrn Gemeindevorsteher in Schüren oder dessen Stellvertreter schriftlich oder mündlich angebracht werden.

Die wahlberechtigten Gemeindeeingesessenen von Schüren werden zu der Wahl eingeladen.

Aplerbeck, den 17. Oktober 1911.

6413. **Der Amtmann:** Leonhard.

De Kiepenkerl
Westfälischer Volks-Kalender für 1912
Preis 50 Pfg. hält vorrätig die
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr), Grosse Marktstrasse 3—5.

Wollen Sie einen feinen Ersatz für
Naturbutter
so versuchen Sie meine hochfeine Süßrahm-Margarine.
per Pfd. 90 Pfg.
Carl Trog.

Proviantamt Münster kauft bis auf weiteres Weizen, Roggen, Hafer, Heu und Roggenstroh. **Weizen** und **Stroh** muß indes vorher angemeldet werden. 6621

folg, so daß bereits im Jahre 1657 ein Herr de Givry ein königliches Privileg erhielt, von sieben Uhr morgens bis sieben Uhr abends auf allen öffentlichen Wegen Mietwagen fahren zu lassen. Der bescheidene Preis von fünf Sous war freilich bereits aufgegeben; die erste Stunde kostete 25 Sous, jede der folgenden 20 Sous. Aus der Institution der Droschken ist nun als eine notwendige Ergänzung rasch der Omnibus entstanden. Eine Mietkarosse kostete doch für einen ganzen Tag eine beträchtliche Summe; so richtete man denn, um auch den Armen das Vergnügen einer Wagenfahrt zu machen, regelmäßig verkehrende Wagen ein, die von jedermann benutzt werden konnten. Einige hohe Aristokraten, der Herzog von Roannez, der Marquis von Sourghes und der Marquis von Crenan erhielten dafür ein Privileg, das vom 19. Januar 1662 ausgestellt ist. Eine ganze Anzahl reicher Bürger war finanziell daran beteiligt, so auch die Familie Pascal; von der Schwester des großen Blaise Pascal, Mme. Périer, ist uns eine ausführliche Schilderung der ersten Omnibusfahrten erhalten. Die Omnibusse erhielten nun den für die Droschken nicht mehr passenden Namen „Wagen zu fünf Sous". Am 21. März unternahmen die ersten sieben Omnibusse, prächtig geschmückt und von hübsch gekleideten Kutschern gelenkt, ihre Probefahrten. Wo sie hinkamen, machten sie gewaltiges Aufsehen; Tausende von Neugierigen scharten sich an den Wagen, und die Handwerker sprangen von ihrer Arbeit auf, um den stattlichen Gefährten ein paar Witzworte nachzurufen. Seitdem ist der Omnibus zu einer wohlvertrauten Erscheinung nicht nur in den Straßen von Paris, sondern ganz allmählich von allen größeren Städten Europas geworden.



von Laura Vincent.

Um Gläser vor dem Zerspringen zu bewahren, ist es gut, sie vor dem Gebrauch in einen Topf mit kaltem Wasser zu bringen, das man langsam erhitzt. Sobald es kocht, gibt man zwei Hände voll Salz hinein und läßt es noch zehn Minuten weiterkochen. Dann nimmt man den Topf vom Feuer und läßt das Wasser allmählich erkalten.

Ein gutes Mundwasser stellt man her, indem man 1 Teil pulverisierte Myrrhen, 1 Teil pulverisierte Chinarinde und 1 Teil Kampfer mit 15 Teilen Spiritus ansetzt und dies ein paar Tage ziehen läßt. Nun wird die Flüssigkeit durch ein Tuch geseiht und auf Flaschen gefüllt. Zum Ausspülen des Mundes nimmt man einen Teelöffel voll auf ein Glas Wasser.

Mittel gegen schweißige Hände. Man vermische 1 Teil Borsäure mit 3 Teilen Borax, 3 Teilen Salizylsäure, 12 Teilen Glyzerin und 12 Teilen verdünntem Alkohol. Dies schüttle man gut durcheinander und reibe damit dreimal täglich die Hände ein.

Silberne Geräte werden durch allzu häufiges Putzen abgenutzt. Es empfiehlt sich daher zur Schonung der Löffel, Gabeln u. dgl., sie jeden Tag mit kochend-heißem Seifenwasser abzuwaschen, nochmals in reines, heißes Wasser zu tauchen und dann mit einem weichen Tuch gut zu trocknen. Von Zeit zu Zeit kann man dem Seifenwasser ein wenig Salmiak zusetzen. So behandelte Silbersachen bleiben immer glänzend, und sogar durch falsche Behandlung matt gewordene werden wieder blank, ein häufiges Putzen ist ganz überflüssig.

Das Waschen der Gemüse. Viele Hausfrauen putzen die Gemüse schon frühmorgens und lassen sie dann bis zum Gebrauch mehrere Stunden im Wasser liegen. Dies ist ein großer Irrtum, denn die Gemüse verlieren dadurch nicht nur ihren eigenartigen feinen Geschmack, sondern viele, wie z. B. Blumenkohl und Spargel, büßen ihre Frische und ihr gutes Aussehen ein. In ganz besonderem Maße gilt dies vom Salat. Das Waschen muß direkt vor der Zubereitung geschehen, dann entferne man das Wasser durch Schütteln in einem Sieb oder einem Netz. Der Salat muß dann sofort angemacht und auch sogleich gegessen werden, am besten schmeckt er, wenn er frisch geschnitten ist. Auch neue Kartoffeln sollen nicht lange im Wasser liegen.

Die Reinigung eines Toilettenschwammes läßt sich am leichtesten bewerkstelligen, wenn man ihn ein paar Stunden in Buttermilch einweicht, dann gut ausdrückt und sorgfältig zuerst in lauem, dann in kaltem, reinem Wasser spült.

⁂

Ein höflicher Mann.

„O, ich danke Ihnen," rief das ältere Fräulein dem Arbeiter zu, der ihr seinen Sitz in dem überfüllten Trambahnwagen angeboten hatte, „Sie sind wirklich sehr freundlich, danke sehr!"

„O, bitte, bitte," wehrte der Mann ab, und als die Dame sich gesetzt hatte, fügte er hinzu: „Ick stehe uff den Standpunkt, det, wat en jebildeter Mann is, niemals ene Dame stehen lassen sollte. Et jiebt welche, die jeben ihren Platz nur her, wenn et sich um en hibschet, junget Mächen handelt, awer ick — sehen Se, mir macht det keenen Unterschied nich!"



In Fontenay-sous-Bois in Frankreich stieß ein Erdarbeiter mit seiner Hacke an etwas Hartes. Es war ein Gefäß, das vollständig mit Zehn- und Fünf-Frankstücken gefüllt war. Wenige Tage später stieß man auf zwei andere mit Goldstücken gefüllte Gefäße. Im ganzen betrug der Fund nicht weniger als 100 000 Frank.

Ein englischer Fischdampfer, der vor einiger Zeit sank, enthielt in einem Schrank in der Kajüte 30 Pfund Sterling in englischen Banknoten. Man schickte einen Taucher hinunter, um die Scheine zu holen, und es gelang ihm auch, doch waren sie fast ganz zu Brei geworden. Sie wurden mit großer Vorsicht voneinander gelöst und dann sorgfältig getrocknet, worauf man sie soweit erkennen konnte, daß die Bank von England sie einlöste.

⁂

Humor.

Ebenso gut. Er: „Sieh doch mal zu, Anna, ob du die Flecken in meinem Rock mit Spiritus herauskriegst."

Sie: „Spiritus hab' ich keinen mehr, aber du kannst ja mal draufhauchen."

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

43. Jahrgang ○ Erste und Altestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 257. **Mittwoch, 1. November 1911.**

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Ortmann.

(32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und so wenig er daran zweifelte, daß ihm die befürchtete Szene für irgendeinen späteren Augenblick aufbehalten sei, so zufrieden war er doch, daß sie ihm für den gegenwärtigen erspart blieb.

„Um darüber mit dir zu sprechen, bin ich hier," erwiderte er flüsternd, indem er sich ganz nahe zu ihr neigte. „Nachdem du selbst die Situation so richtig erkannt hast, brauche ich dir ja nicht erst zu sagen, daß wir unverzüglich handeln müssen. Ich habe bereits soeben alles erforderliche mit deinem Schwager Tosti verabredet, und es handelt sich jetzt nur noch darum, daß du mir deine Hilfe bei dem Unternehmen nicht verweigerst."

„Meine Hilfe? Ihr starken und tapferen Männer könnt also wiederum nicht ohne die Hilfe eines schwachen Mädchens fertig werden?"

„Der Himmel weiß, daß ich es dir diesmal lieber erspart hätte, Lucia! Aber es gibt keine Möglichkeit, es ohne deinen Beistand durchzuführen. Du bist die Einzige, die sich dem Menschen unauffällig nähern und ihn dahin bringen kann, wohin wir ihn haben müssen."

„Wir müssen ihn in der Wohnung deiner Schwester haben. Denn nur dort kann ohne Gefahr einer Entdeckung geschehen, was geschehen muß.

„In Giovannas Wohnung? Das ist heller Wahnsinn, mein Lieber!"

„Durchaus nicht. Es ist das Ergebnis reiflichsten Nachdenkens, und ich versichere dich, daß es keine andere Möglichkeit gibt, ihn unschädlich zu machen, als diese."

„Und du glaubst im Ernst, daß es irgendeinem Menschen in der Welt gelingen würde, ihn dahin zu bringen?"

„Wenn es keinem sonst gelänge, deiner Klugheit gelingt es gewiß. Höre, wie ich mir die Ausführung unseres Planes denke. Aber laß mich zuvor nachsehen, ob sich dein Mädchen nicht etwa in Hörweite befindet."

„Ueberflüssige Vorsicht, mein Lieber! Lizzie weiß sehr gut, daß ich sie halb tot peitschen würde, wenn ich sie jemals beim Lauschen ertappte. Und sie versteht außerdem von unserm Italienisch so gut wie nichts."

Dalbelli ließ es sich trotzdem nicht nehmen, vorsichtig hinauszuspähen, ehe er zurückkehrte und sich auf den Rand des Ruhebettes niederließ. Dicht zu Lucias Ohr hinabgeneigt, sprach er Minuten lang im behutsamsten Flüsterton auf sie ein. Und sie hörte ihm zu mit einem so unbewegten gleichgültigen Gesicht, wie wenn es die harmlosesten Dinge von der Welt wären, die ihr da offenbart würden. Weder Mißbilligung noch Zustimmung waren in ihren Zügen zu lesen, aber als er mit seinen Darlegungen zu Ende schien, sagte sie:

„Angenommen, er wäre töricht genug, in die Falle zu gehen — hast du nicht daran gedacht, daß Giovanna euch wahrscheinlich zum zweiten Male einen dicken Strich durch die Rechnung machen wird? Sie ist durch den qualvollen Zustand, in dem sie nun schon seit einer langen Reihe von Tagen neben diesem Sterbenden dahinleben muß, fast bis zum Wahnsinn gereizt, und wenn nicht noch immer in einem Winkel ihres Herzens ein Rest von Liebe für ihren schurkischen Gatten vorhanden wäre, würde sie sicherlich längst zur Angeberin geworden sein. Jedem Versuch aber, dem ersten Verbrechen ein zweites hinzuzufügen, würde sie ohne allen Zweifel den heftigsten Widerstand entgegensetzen."

„Es handelt sich nicht um ein Verbrechen, Lucia, sondern um einen Akt der Notwehr, zu dem dieser Mensch uns gezwungen hat. Wer, in aller Welt, hat ihn geheißen, sich in meine Angelegenheiten einzumischen? Er hat mir den Handschuh hingeworfen, nicht ich ihm — und wer einen Krieg heraufbeschwört, der muß darauf gefaßt sein, auf dem Schlachtfelde zu bleiben."

„Es kommt nicht darauf an, daß du deine Absicht vor mir rechtfertigst, sondern darauf, wie meine Schwester es ansehen wird. Und ich wiederhole dir, daß ihr euch umsonst bemühen werdet, sie zu eurer Mitschuldigen zu machen."

„Ich habe gar nicht den Wunsch, daß sie es werde. Aber sie wird nicht verhindern können, was in ihrer Abwesenheit geschieht. Und es wird deine Aufgabe sein, sie durch eine Kriegslist auf etliche Stunden aus der Wohnung zu entfernen."

„Also wieder ich! — Ich — und immer ich! — Womit hast du es eigentlich um mich verdient, daß ich dir zuliebe alle anderen betrügen und hintergehen soll — sogar meine arme Schwester, die keinem Menschen auf der Welt vertraut außer mir, und die mir tausend Beweise treuester Liebe gegeben hat."

„Wenn es so ist, kannst du ihr ihre schwesterliche Liebe nicht besser vergelten, als damit, daß du auf meine Wünsche eingehst. Sie wird dadurch aus einer Lage befreit, die du selbst soeben eine qualvolle genannt hast, und ihr Gewissen wird sie überdies von jeder Mitschuld freisprechen. Später wird sie sogar dir

und mir von Herzen dankbar sein, denn Luigi Tosti hat mir versichert, daß er fest entschlossen sei, ein ordentlicher Mensch und musterhafter Ehegatte zu werden, sobald er sich mit seinem teuren Weibchen nach Südamerika in Sicherheit gebracht haben wird."

Lucia lachte spöttisch auf; aber sie betrachtete diesen Punkt offenbar als abgetan, da sie fragte:

„Und nachher? Was soll nachher geschehen? Es ist doch wahrlich keine Kleinigkeit, die — die Ueberreste zweier Männer beiseite zu schaffen."

„In dieser Hinsicht ist genügend vorgesorgt. Man wird den einen wie den andern erst nach Verlauf von Wochen oder vielleicht von Monaten auf Eisenbahnstationen, die um hunderte von Meilen von einander entfernt sind, in herrenlosen Reisekoffern entdecken, und alle Spuren werden bis dahin so gut verwischt sein, daß uns keine Gefahr einer Entdeckung mehr bedroht."

„Du bist sehr zuversichtlich, mein Freund! Hast du nicht daran gedacht, daß dieser Deutsche vielleicht schon längst nicht mehr der einzige ist, der einen Verdacht gegen dich hegt? Ist es nicht vielmehr beinahe gewiß, daß er auch zu anderen davon gesprochen hat? Zu diesem angeblichen Impresario zum Beispiel, den er mir doch ausdrücklich als seinen Helfershelfer bezeichnet hat?"

„Pah! Wenn nur er aus dem Wege ist, von den anderen fürchte ich sehr wenig. Und im übrigen sind wir ja durch nichts gezwungen, diese Dinge hier abzuwarten. Meine Angelegenheiten stehen so, daß ich innerhalb einer einzigen Woche ganz unauffällig alles zu barem Gelde machen kann, was ich besitze. Und die Welt ist groß. Es findet sich wohl leicht ein Plätzchen darin, wo wir beide uns ein hübsches Nest bauen können, ohne daß irgend jemand erfährt, welche Namen wir früher geführt haben."

Zum erstenmal richtete sich die Tänzerin ein wenig aus ihrer bequemen Stellung auf und brachte dabei ihr Gesicht in den Lichtkreis der Lampe. Es schien bleicher und schmaler geworden, mit herben, scharf eingeschnittenen Linien und leichten Schatten unter den großen, blitzenden Augen.

„Wir werden also zusammen fortgehen, Ettore? Du versprichst mir, daß wir zusammen fortgehen werden?"

„Aber natürlich!" versicherte er in einem Ton, wie man von etwas ganz Selbstverständlichem spricht. „Konntest du denn etwas anderes erwarten? Wir beide gehören zusammen. Und ich müßte fürwahr der undankbarste Mensch unter der Sonne sein, wenn ich dir je vergessen könnte, was du jetzt für mich tun wirst."

„Und was ich bereits für dich getan habe. Du wirst hoffentlich auch das nicht vergessen haben, Ettore!"

„Gewiß nicht! Ich weiß, daß ich unendlich viel werde tun müssen, um es dir zu vergelten."

„Ja, wir gehören zusammen," wiederholte sie mit eigentümlichem Nachdruck seine Worte. „Im Leben wie im Tode gehören wir zusammen. Denke daran, daß du selbst es gesagt hast. Wohin eines von uns beiden geht, dahin wird auch das andere gehen müssen. Diesseits oder jenseits, nichts mehr wird uns trennen. So waren deine Worte doch wohl gemeint, nicht wahr?"

Die langsame Feierlichkeit ihrer Rede berührte ihn im Vergleich zu ihrem sonstigen aufgeregten Wesen so seltsam, daß er sich nichts weniger als behaglich fühlte. Noch unangenehmer als bisher drängte sich ihm die Empfindung auf, daß etwas Verstecktes in ihrem Benehmen sei — daß er von allen Gefahren, die ihn augenblicklich bedrohten, vielleicht keine so sehr zu fürchten habe, als die unbekannte Gefahr, die hinter der scheinbaren Ruhe dieses Mädchens lauerte. Aber er mußte es darauf ankommen lassen, und er durfte sich nicht den Anschein geben, als ob er etwas Derartiges vermutete. Je unbefangener er sich gab, desto eher durfte er vielleicht hoffen, die heimlich glimmende Glut in ihrer vulkanischen Seele auszulöschen, ehe sie zur verzehrenden Flamme aufloderte.

„Ja, Schatz — du hast mich vollkommen verstanden. Und wir werden über die Maßen glücklich sein, wenn erst einmal alle diese Widerwärtigkeiten hinter uns liegen."

Wieder versuchte er, ihre Lippen zu küssen, und wieder ließ sie es nicht zu.

„Nicht heute! Du sagst ja selbst, daß diese Widerwärtigkeiten erst hinter uns liegen müssen, bevor wir glücklich sein können. Und es sind der Widerwärtigkeiten vielleicht noch mehr als du jetzt ahnst. Zum Beispiel hast du dich bis jetzt noch nicht darüber geäußert, wie du den Gefahren zu begegnen gedenkst, die man bei dem plötzlichen Verschwinden dieses Detektivs nach seinem Verbleib anstellen wird. Die Pinkertonsche Agentur wird jedenfalls ihre besten Kräfte aufbieten, um die richtige Fährte aufzuspüren."

„Laß es getrost meine und meiner Freunde Sorge sein, Liebling, ihnen das Leben sauer zu machen. Die Camorra ist ein mächtiger Bundesgenosse, auf den man sich fester verlassen kann als auf irgendeinen andern."

„Und Dr. Brünings Frau oder seine Schwester? Hast du auch von ihnen nichts zu besorgen?"

„Nein."

Er hatte es scharf und bestimmt herausgestoßen; aber seine Stirn hatte sich in Falten gezogen, und es ließ sich unschwer erkennen, wie unerwünscht ihm die Nennung dieses Namens gewesen war. Lucia jedoch schien sich mit der kurzen Erwiderung zufrieden zu geben. Denn sie neigte wie zustimmend den Kopf, und nach einem kurzen Schweigen fügte sie sogar bestätigend hinzu:

„Auch ich glaube nicht, daß sie uns nach dem morgigen Tage noch werden gefährlich sein können. — Aber nun bin ich müde, und ich muß meine Kräfte schonen für das, was geschehen soll. Geh jetzt! Morgen mittag zur verabredeten Zeit werde ich dich und Luigi an dem bewußten Orte treffen."

„Und deine Schwester? Was wirst du tun, um sie morgen abend aus ihrer Wohnung wegzulocken?"

„Ich weiß noch nicht. Aber ich werde ein geeignetes Mittel finden — darauf kannst du dich verlassen."

Sein Vertrauen in die Zuverlässigkeit ihrer Versprechungen mußte ein unbegrenztes sein, da er sich mit dieser Erklärung ohne weiteres zufrieden gab. Auch gegen die ziemlich brüske Verabschiedung erhob er keinen Einspruch; ja, man hätte aus der Bereitwilligkeit, mit der er ihrem Wunsche entsprach, recht wohl den Schluß ziehen können, daß er innerlich froh war, für heute allen etwaigen weiteren Fragen ausweichen zu können. Um sich nicht einer nochmaligen Zurückweisung seiner Zärtlichkeiten auszusetzen, begnügte er sich, einen feurigen Kuß auf die kleine eiskalte Hand zu drücken, die sie ihm ohne Gegendruck für die Dauer einiger Sekunden überlassen hatte. Dann zog er mit einem tiefen Aufatmen die Tür des Boudoirs hinter sich zu und beeilte sich, hastenden Schrittes das Haus zu verlassen.

21. Kapitel.

„Wir haben uns also vollkommen verstanden — nicht wahr, mein lieber Mr. Whymper? Sie werden dafür sorgen, daß sich Brown, den ich für die geeignetste Persönlichkeit dazu halte, von acht Uhr abends an in der Nähe meines Hauses aufhält, und daß er mir unter Aufwendung der äußersten Vorsicht unauffällig folgt, wenn er mich in Begleitung einer anderen Person, die wahrscheinlich eine Dame sein wird, fortgehen sieht. Sollte ich einen Wagen benutzen, so muß er eben in einem zweiten hinterher fahren. Und wenn er wahrnimmt, daß ich in ein Haus eintrete, soll er sich die Lage desselben genau einprägen, ohne mir indessen weiter zu folgen, denn die Gefahr der Entdeckung seiner Gefolgschaft würde dadurch eine [illegible] werden.

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten
„Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Was der Boden Palästinas erzählt.

(Nachdruck verboten.)

Die wichtigen Resultate der neuen, mit so großem Erfolge betriebenen Ausgrabungen in Palästina faßte Prof. Sellin, der die deutschen Ausgrabungen geleitet hat, unlängst in einem interessanten Aufsatz zusammen. Vier im letzten Jahrzehnt unternommene archäologische Expeditionen haben erwiesen, daß Palästina an kulturhistorischen Schätzen eins der allerreichsten Gebiete des alten Orients ist, und daß in den großen Trümmerhügeln des Landes die Reste einer oft viertausendjährigen Geschichte schlafen. Die englischen Grabungen wurden bei Abu Schusche, der Stätte des einst von Pharao dem Salomo geschenkten Gezer, vorgenommen, die österreichischen bei Tell Ta'annek, der Stätte des biblischen Taanach, und die zwei deutschen Expeditionen, die vom Deutschen Palästinaverein und der Deutschen Orientgesellschaft ausgingen, fanden in Tell el Mutesellim, dem biblischen Megiddo, und inEricha, dem berühmten biblischen Jericho, statt. Zurzeit sind die Amerikaner in Sebaste an der Arbeit, der Hauptstadt des einstigen israelitischen Zehnstämmereichs Samarien.

Fast überall zeigten sich die von den alten Kanaanitern errichteten Stadtmauern in ihren Fundamenten noch erhalten, die von den Israeliten vielfach nur ausgeflickt und durch viereckig behauene Quadern ergänzt wurden, während die Kanaaniter noch mit polygonalen Steinen bauten. Auf Grund dieser Mauern lassen sich die Städte dieses Volkes, das im dritten vorchristlichen Jahrtausend Palästina zu einem Kulturlande machte, aufs genaueste erkennen und von den späteren israelitischen Ansiedlungen abgrenzen. Durch eine merkwürdige Fügung ist gerade die in dreifachem Gürtel verlaufende Mauer von Jericho, die durch die Erzählung der Bibel so berühmt geworden, am besten erhalten. Innerhalb der Stadtmauern stehen vielfach noch die Hausmauern in einer Höhe bis zu 2 Meter, und auch der außerordentlich geringe Umfang der Zimmer läßt sich noch feststellen. Die Behausungen selbst sind ebenfalls sehr klein, und sogar die aufgedeckten fürstlichen Burgen unterscheiden sich von den anderen Häusern nicht durch größere Ausdehnung, sondern nur durch größere Anzahl der Räumlichkeiten. In den Häusern wurden zahlreiche Geräte entdeckt, die der Raubgier der Feinde als wertlos erschienen waren und den Feuersbrünsten widerstanden hatten. Vorwiegend haben die Kanaaniter mit Steinwerkzeugen gearbeitet, die auch in israelitischer Zeit noch in Gebrauch waren. Dazu kommen seit dem Jahre 2000 Bronzewerkzeuge und seit dem Jahre 1000 eiserne Geräte. Von Edelmetall hat Sellin nur ein einziges Mal in Taanach den kompletten Goldschmuck eines kanaanitischen Weibes gefunden, die Engländer aber machten in den Gräbern von Gezer reichere Ausbeute.

Den wichtigsten Ertrag boten die Erzeugnisse der Keramik, Krüge, Teller, Lampen usw. aus kanaanitischer, israelitischer, griechischer, römischer und noch späterer Zeit, die die sicherste Handhabe zur Datierung der betreffenden Kulturschichten gaben und durch ihre charakteristischen Dekorationen erkennen ließen, was ausländischer Import und was einheimisches Fabrikat ist. Die Fülle mykenischer, zyprischer, ägyptischer Ware erwies, daß Palästina nicht von der Kulturentwicklung der antiken Welt abgeschlossen war, sondern bereits im zweiten vorchristlichen Jahrtausend mitten im Strome der altorientalischen Kultur stand. Die in Menge gefundenen Siegelsteine, die jeder Kanaaniter und Israelit an einer Schnur um den Hals und später wohl auch am Finger trug, zeigen interessante Embleme. Auch ganze Inschriften wurden gefunden, ja, sogar in Taanach das Archiv eines kanaanitischen Stadtfürsten aus dem 15. Jahrhundert v. Ch., auf Tontafeln in babylonischer Keilschrift geschrieben. Von israelitisch-hebräischen Inschriften ist bis heut erst eine größere von den Engländern entdeckt worden. Neben den inschriftlichen Funden stehen die religionsgeschichtlichen, die uns die Kultstätten der Kanaaniter, auf Bergeshöhe errichtete Felsaltäre und Steinsäulen, vorführen, ihr Räuchergerät, Amulette und kleine Götterbilder aus Ton, Emaille und Bronze. Am häufigsten erscheint Astarte, die Göttin der Fruchtbarkeit. Leichen neugeborener Kinder, die an einzelnen Stätten der Reihe nach in Krügen beigesetzt waren, ließen erkennen, daß die Kanaaniter ihren Göttern Kinder opferten.

Die Ausgrabungen in Palästina illustrieren auf das Lebendigste das, was die Bibel über das alltägliche, soziale und religiöse Leben der Kanaaniter und Israeliten erzählt. Sie zeigen die wechselnden Kultureinflüsse auf, die sich in der überall herrschenden babylonischen Schrift, in den ägyptischen Elementen der Volksreligion, ja, auch in dem lebhaften Import ägäischer Waren von den griechischen Inseln dokumentieren. Die Geschichte des Landes offenbart sich in den wechselnden Kulturschichten, aus denen wir ablesen können, wie die Babylonier, Aegypter, Philister Herren des Landes waren, wie die Israeliten um 1000 v. Ch. unter David und Salomo das ganze Gebiet eroberten. Erst um 1000 erheben sich plötzlich in allen bis jetzt ausgegrabenen Städten die ganz charakteristischen israelitischen Burgen. Auch die Religionsgeschichte erhält reichen Gewinn durch die Inschriften, Götterbilder und Kultplätze, die die ganze Religion der Kanaaniter lebendig machen. Neues Licht verbreitet sich über die Entwicklung, durch die aus jener Mischreligion die Religion der Propheten, der geistige Monotheismus entstand. Seit dem Jahre 1000 etwa schwinden die Göttergestalten von den Siegeln, an den Krügen und Schalen tritt das Farbenprächtige und Bildnerische zurück, Idole, Amulette werden seltener, die Kinderopfer hören auf, bis endlich im 5. Jahrhundert v. Chr. die Krughenkel kein Emblem mehr tragen, sondern einfach in aramäischen Lettern der Name des Gottes Israels erscheint: „Jahu".

K.



Die ersten Omnibusse. Anatole France veröffentlichte unlängst eine kulturgeschichtliche Reminiszenz, die sich mit der „Erfindung" des Omnibusses, dieses uns heute so unentbehrlichen Beförderungsmittels, beschäftigt. Die ersten Mietwagen erschienen 1645 auf den Straßen von Paris. Ein Mann namens Sauvage hatte sie eingerichtet, doch die undankbare Nachwelt hat das Andenken an diesen bescheidenen Wohltäter der Menschheit der Vergessenheit überantwortet. Labat erzählt in seinen „Reisen in Spanien und Italien" von diesen ersten Mietgefährten: „Man nannte sie die „Wagen zu fünf Sous", weil man nicht mehr als fünf Sous für die Stunde bezahlen mußte. Sechs Personen hatten in einem solchen Wagen Platz; da es noch keine Laternen in den Straßen gab, so befand sich zur Linken des Kutschers eine Fackel, die des Abends angezündet werden konnte. Dieses Licht und das Knarren und Klappern der ungefügen Karosse bewirkten, daß man sie schon von weitem sah und hörte. Ihr Schutzpatron wurde der Heilige Fiacre, dessen Namen denn die Wagen auch nach einiger Zeit erhielten." Diese Karossen, die auch dem Bürger, der nicht so begütert war, die Möglichkeit gewährten, in einem bisher nur den Reichen vorbehaltenen Wagen zu fahren, hatten großen Er-

Schmitt verwahren. Ich möchte verhüten, daß in die Verhandlung ein Ton à la Wolff-Metternich hineingetragen wird. — Es soll nunmehr die Korrespondenz der Bank mit der Firma Gebr. Alexander und der Berliner Handelsgesellschaft, die beide meinander übergreifen, verlesen werden. Da sich der Angeklagte Schmitt aber zu schwach fühlt, wird die Verhandlung abgebrochen und auf Donnerstag vertagt.

Letzte Drahtmeldungen.

Begnadigung.

Gotha, 1. November. Die wegen mehrfachen Raubmordes zum Tode verurteilte Karoline Hopf wurde vom Herzog von Koburg und Gotha zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Wie erinnerlich, hat die H. jahrelang in Männerkleidern gelebt.

Ein Primaner überfallen und ins Wasser geworfen.

Frankfurt a. M., 1. November. Gestern wurde die Leiche des seit einigen Tagen vermißten Oberprimaners Lind aus dem Main gelandet. Am Tage des Verschwindens war Lind abends nach Offenbach gegangen. Da an der Leiche Uhr, Kette und alles Geld fehlten, gilt es als feststehend, daß Lind überfallen, beraubt und in den Main geworfen worden ist.

Blutige Familientragödie.

Berlin, 1. November. Gestern vormittag versuchte der Arbeiter Friedrich Jeschke in Lichtenberg seine Frau zu erdrosseln. Darauf schnitt er sich mit einem Rasiermesser die Kehle durch. Jeschke wurde in hoffnungslosem Zustande dem Krankenhause zugeführt.

Audienz beim Kaiser.

Berlin, 1. November. Ueber die Audienz des Bischofs Wunsch und des Paters Acker beim Kaiser, die im Beisein des Staatssekretärs von Lindequist im neuen Palais stattfand, weiß die „Germania" noch Einzelheiten zu berichten. Danach hat sich der Kaiser nicht bloß nach den Erfolgen der katholischen Missionare erkundigt, sondern er hat auch einige Bemerkungen über die Mission unter den Schwarzen gemacht, die gerade im gegenwärtigen Augenblick etwas auffällig erscheinen müßten. In der Mitteilung eines Zentrumsblattes, das seine Informationen offenbar von den beiden Missionaren erhalten hat, heißt es: Der Kaiser legte großen Wert darauf, daß die Missionare die Schwarzen durch Brüder zur Arbeit heranziehen. Den Schwarzen muß Religion beigebracht werden, meinte der Kaiser. Der Mensch muß Religion haben, aber er soll auch arbeiten. Der Kaiser erkundigte sich auch über die Fortschritte des Islams. Da muß energisch entgegengearbeitet werden, sagte er, sonst könnte der Islam für die Kolonien eine Gefahr werden. Dem schloß sich auch der Staatssekretär von Lindequist an. Die Audienz trug einen sehr herzlichen Charakter.

Wo sind die Kinder?

Bremerhaven, 1. November. Der hiesigen Familie Strohhauser sind im Zeitraum eines Vierteljahres 3 Kinder verschwunden. Seit vorgestern wird das dritte Kind, ein achtjähriger Knabe, vermißt. Alle Nachforschungen waren bisher ohne Erfolg. Gestern ist nun ein Mann verhaftet, der sich schon längere Zeit in verdächtiger Weise vor der Wohnung der unglücklichen Eltern umhergetrieben hat.

Demission des Kabinetts Gautsch.

Wien, 1. November. Wie das Wiener Korr.-Bureau erfährt, unterbreitete Ministerpräsident Gautsch auf Grund des gestern nachmittag abgehaltenen Ministerrats die Demission des Kabinetts dem Kaiser. Wie in parlamentarischen Kretsen verlautet, übernimmt Gautsch die Bildung des neuen Kabinetts nicht.

Wien, 1. November. Als Nachfolger des Freiherrn von Gautsch gilt der „Neuen Freien Presse" zufolge der bisherige Unterrichtsminister Graf Stürgkh, der in den letzten Tagen zweimal vom Kaiser in Audienz empfangen wurde. Das Kabinett dürfte ein reines Beamtenkabinett mit provisorischem Charakter sein und ein Uebergangsministerium darstellen.

Blutige Hochzeitsfeier.

Budapest, 1. November. In der Ortschaft Hoszuasze fand gestern die Hochzeit des Zigeuners Teglas statt. Nachdem die Hochzeitsgäste viel getrunken hatten, kam es zu einer blutigen Schlägerei, in deren Verlauf die Braut und ihr Vater so schwer verletzt wurden, daß sie nach kurzer Zeit starben. Außerdem wurden fünf Hochzeitsgäste tödlich verletzt.

Schwere Einsturzkatastrophe.

Paris, 1. November. Aus Nogent-sur-Seine im Departement Aube wird gemeldet: Durch den Einsturz eines Gewölbes wurde ein großer Teil eines Neubaues zerstört. Ueber 50 Arbeiter liegen unter den Trümmern. Aus Troyes ist eine Abteilung Infanterie zur Hilfeleistung abgegangen. Bisher ist es gelungen, 10 Arbeiter aus den Trümmern zu befreien.

Die Unterzeichnung des Kongovertrages.

Paris, 1. November. Im Ministerium des Aeußeren wird erklärt, daß der kurze Aufschub der Feststellung der 17 Artikel des Kongovertrages nur dadurch bedingt sei, daß die deutschen und die französischen Karten eine gewisse Verschiedenheit der Ortsbezeichnungen aufweisen, ein Mißstand, der spätestens morgen beseitigt sein wird.

Massenvergiftung.

Paris, 1. November. Aus Marseille wird dem „Matin" gemeldet: Infolge Genusses von Fleischkonserven erkrankten 84 Mann des 3. Infanterie-Regiments unter Vergiftungserscheinungen. Der Zustand von 13 Leuten erschien so ernst, daß sie ins Hospital gebracht werden mußten.

Drama zweier Ringer.

Kiew, 1. November. Bei einer Ringkampfvorführung besiegte der Ringer Doldwa seinen Gegner Temir Kasbek. Aus Wut hierüber durchschnitt Kasbek seinem Gegner die Kehle und verwundete den Schiedsrichter lebensgefährlich. Nur mit großer Mühe konnte der Täter überwältigt werden.

Furchtbare Hungersnot.

Petersburg, 1. November. Aus dem Kubangebiet wird gemeldet, daß dort eine furchtbare Hungersnot herrsche. In einigen Dörfern haben sich die Bewohner auf den Hungertod vorbereitet und sich sogar das Abendmahl geben lassen.

Die Verluste der Italiener.

Chiasso, 1. November. Der „Corriere della Sera" meldet, daß zwei Infanteriebrigaden in den nächsten Tagen nach Tripolis abgehen werden. Während die offiziellen Meldungen über die italienischen Verluste behaupten, daß diese 375 Tote und 158 Verwundete betragen, telegraphiert der Korrespondent des „Corriere d'Italia" aus Tripolis, auf zwei Hospitalschiffen seien 300 Schwerverwundete untergebracht worden. Der Korrespondent Zoli meldet dem „Secolo" daß die Ziffern der italienischen Verluste noch nicht vollständig seien und noch weit größere Dimensionen annehmen würden.

Standesamt Schwerte

vom 15. Oktober bis 31. Oktober 1911.

Geburten: Ein Sohn: Maurer Friedrich Zeuch. — Fabrikarbeiter Wilhelm Heimann. — Eisenbahnschaffner Ludwig Kramer. — Eisenbahnschaffner Friedr. Müller. — Dreher Jos. Strophff. — Kaufmann Friedrich Schöttler. — Bergmann G. Kohring. — Fabrikarbeiter Heinrich Brenken. — Schleifer Oskar Thiem.

Eine Tochter: Fabrikarbeiter Jakob Bremm. — Fabrikarbeiter Karl Stederoth. — Maurer Christian Weber. — Bahnarbeiter Johann Wegener. — Bahnwärter Klemens Ernst gent. Schlüter. — Landbriefträger Friedrich Halberscheidt. — Fabrikarbeiter Marquis, gent. Althoff. — Fabrikarbeiter Aug. May. — Fabrikarbeiter Heinrich Müller. — Planierer Heinr. Dahlbüdding.

Aufgebote: Dreher Oskar Knülle und Pauline Dierkes zu Schwerte und Hagen. — Dreher Ludwig Friedrich Becker und Emma Anna Ettling zu Schwerte. — Maschinist Johann August Dirkes und Martha Krajewski zu Schwerte. — Sergeant Wilhelm Schier und Paula Kirsebauer zu Kassel und Schwerte.

Eheschließungen: Eisenbahn-Aushelfer Reinhold Ewald Schmies und Emma Anna Voß zu Vorhalle und Schwerte. — Lokomotivheizer Karl Heinrich Kramer und Lina Ida Emma Weiher zu Fröndenberg und Schwerte. — Hilfsarbeiter Hugo Andreas Justus und Antonie Katharina Wilhelmine Molitor zu Schwerte. — Schlosser Karl Julius Cramer und Elise Mina Weber zu Schwerte und Holzen. — Schleifer Ernst Filthaut und Klara Becker zu Schwerte. — Fabrikant Karl Friedrich Lindemann und Klara Pferdekämpfer zu Nürnberg und Schwerte. — Kesselmeister August Peter Wiertz und Emma Marquis zu Dortmund und Schwerte. — Fabrikarbeiter Franz Josef Berkenkopf und Ida Emma Kuhlmann zu Schwerte und Geisecke. — Former Wilhelm Honert und Pauline Kiesler zu Schwerte.

Sterbefälle: Fabrikinvalide Josef Deiters, 51 Jahre. — Invalide Friedrich Mohnke, 37 Jahre. — Friedrich Woitkowsky, 5 Monate. — Handelsmann Heinrich Brenne, 58 Jahre. — Witwe Fabrikarbeiter Heinrich Müller, 39 Jahre.

Schweinemarkt.

Der heutige Schweinemarkt war mit zirka 60 Tieren beschickt. Die Preise sind die bisherigen geblieben. Es wurden bezahlt für 6 Wochen-Ferkel 10—12 Mark, für 8—10 Wochen alte Tiere 14—16 Mark. Aeltere Tiere wurden je nach Qualität bezahlt. Der Handel war sehr still.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas.
Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in der Stadt Schwerte und in den Gemeinden Aplerbeck und Schüren erloschen ist, hebe ich die unterm 26. und 28. September sowie 6. Oktober dieses Jahres erlassenen landespolizeilichen Anordnungen über die Bekämpfung der in Schwerte, Aplerbeck und Schüren ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche hiermit auf mit der Maßgabe, daß die Aplerbeckermark wegen des Seuchenausbruches bei Nathe in Aplerbeck bis auf weiteres als Beobachtungsgebiet zu gelten hat.

Arnsberg, den 25. Oktober 1911.

Der Regierungs-Präsident. J. V. gez.: Ascher.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Hörde, den 27. Oktober 1911.

6713. **Der Landrat.** J. V. gez.: v. Heydebrand.

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Holzwickede erloschen ist, hebe ich die unterm 29. September dieses Jahres erlassene landespolizeiliche Anordnung über die Bekämpfung der in der genannten Ortschaft ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche hiermit zum 27. dieses Monats auf.

Arnsberg, den 25. Oktober 1911.

Der Regierungs-Präsident. Im Auftrage. gez.: Unterschrift.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Hörde, den 27. Oktober 1911.

6712. **Der Landrat.** J. V. gez.: v. Heydebrand.

Heute eintreffend:
Frisch Schellfisch
3 Pfund 48 Pfg.
Kabliau
5 Pfund 85 Pfg.
Bückinge
4 Stück 20 Pfg
Geräucherten (6716
Schellfisch
per Pfund 25 Pfg.
Rollmops
3 Stück 20 Pfg.
Kaufhaus für Lebensmittel
Brückstr. 23.

Jeder kann für 25 Pfg. 1 Pfund Fleisch essen.
Ia Schweinekleinfleisch bestehend aus fleischigen Rippen, Köpfen, Beinen, Schwänzen pp. garantiert tierärztl. untersuchte, saub. inländ Ware in Kübeln von 30 Pfd. an per Pfd. 25 Pfg.; Postkolli enthaltend 9 Pfd. 3 Mk. Ia. ges. Schweineköpfe mit voller Feltbacke per Pfd. 40 Pfg Ia. knochenloses Schweinefleisch gekocht und konserviert in 9 Pfd.-Dosen per Dose 5 Mk. Alles ab hier per Nachnahme. Nichtgefallendes retour.
Alb. Carstens, Altona 282, Emsbüttlerstraße 68. [5732

Medizinal-Ungar-Wein
Fl à 0.80, 1.50 u. 2.75 Mk.
Wilh. Heppe Nachf.
Max Mehlhose.

Es ist eine längst bewiesene Tatsache,
dass ich nur gute Ware zu den billigsten Preisen verkaufe.
Weisse u. bunte Biberbettücher . . von 75 ₰ an
Schlafdecke „Zeppeline" . . . . . 1.45, 1.25, 95 ₰
Biber-Damenhemden Grösse 110, ... von 120 an
Biber-Herrenhemden Grösse 110, ... von 150 an
Bester Kleiderbiber früh. Wert 90, jetzt 60 ₰ per Mtr.
Normalhemden, Hosen, Jacken in jeder Grösse : und Preislage. :
Auch alle and. Manufakturwaren zu den bekannt billigsten Preisen.
Wilh. Sasse Nachf., Schwerte
6305

Für die Wäsche
gibt es nichts besseres als das überall beliebte selbsttätige vollkommen unschädliche
Waschmittel
Persil
Garantiert frei von scharfen Stoffen, deshalb ohne Schaden für das Gewebe. Einfachste Anwendung, billigst im Gebrauch. Voller Ersatz **für Rasenbleiche!**
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda

Verlege anfangs November meine Praxis nach Bahnhofstr. 16.
A. Hoffmann,
Dentist. 6294

Vertreter
zum Verkauf von Margarine an Private, allerfeinste Qualität einer leistungsfähigen Firma, werden Herren u. Damen aller Stände gegen hohe Provision sofort gesucht. Angebote unter M. 6685 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Flechten
nässe. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von schädl. Bestandteilen.
Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Machen Sie
dem Aerger ein Ende und suchen Sie ein neues **Mädchen** durch ein Inserat in der **„Schwerter Zeitung".** Sie erhalten genügend Angebote.

Beamte u. sich. Leute erhalten **Darlehen** auf Wechsel, Diskret schnell. Anfragen u. Nr. 175 Postfach Köln a. Rh. 6701

Gärtnergehilfe
sucht sofort oder später Stellung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 6655

Einige tüchtige
Erdarbeiter
sofort gesucht. 6656
Rob. Köster.

Ein ordentliches, evangl. (6707
Dienstmädchen
von 16—17 Jahren auf den 1. Dezember d. J. gesucht. Zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ein ordentliches
Morgenmädchen
für sofort gesucht
E. Felsenthal.

Ein ordentliches 6664
Dienstmädchen
für kleinere Landwirtschaft gesucht. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Ztg.

Zum 1. März oder 1. April suche ich für meinen kleinen Haushalt ein durchaus zuverlässiges, in allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen, 6498
welches selbständig kochen kann.
Frau Justizrat Lindenschmidt, Ronsdorf, Am Markt 4.

Globen
von M. 4.— bis M. 15.—
empfiehlt
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte-Ruhr.

Kisten
allerbilligst,
jeder Art, fertig und zugeschnitten
C. J. Becker, Dampfsäge,
Köln-Nippes. (6259

Staunen erregend billige Preise

für sämtliche

Wollwaren.

Damen- u. Kinder-Strümpfe

Damen-, Herren- u. Kinder-Biberhemden

Damen- und Kinder-Reform-Beinkleider

Herren-Normalhemden
Herren-Normalhosen
Herren-Hautjacken
Herren-Socken
Herren- und Kinder-Swaeter

Damen-Hautjacken
Gestrickte Damen-Westen
Gestrickte Kinder-Jäckchen
Gestrickte Kragenschoner
Damen-, Herren- und Kinder-Handschuhe

Umschlagtücher :: Gestrickte u. Zanella-Vorhemden :: Kinder-Nachthosen.

Allein-Verkauf der gestrickten Knaben-Anzüge „Togapori".



Otto Wilkes, Schwerte.

6706



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen gegen 2 Uhr unsern lieben einzigen Sohn, den 6705

Seminaristen

Fritz Rademacher

im Alter von 18 Jahren nach längerem, schwerem, stillgetragenem Leiden zu sich zu nehmen.

Um stille Teilnahme bittet

Familie Oberpostschaffner Rademacher

Schwerte, den 31. Oktober 1911.

Die Beerdigung findet Freitag, den 3. November, nachmittags 3¼ Uhr, vom Trauerhause, Hagenerstrasse 108, aus statt.

Herren-Ueberzieher und Mäntel

von den 6197

Pfänder-Versteigerungen

in sehr grosser Auswahl und zu sehr billigen Preisen.

Pfandleihanstalt A. Eick & Comp.

Dortmund, Nikolaistrasse 5, Balkenstrasse 38, b. Bezirkskommando.

Großer Säureballon
ist billig abzugeben.
Näheres durch die Geschäftsstelle er Schwerter Zeitung. (6708

Makulatur-Papier
in Pfundpaketen und zentnerweise zu haben bei
Carl Braus, Buchhandlung.

Bekanntmachung.

Zugelaufen
ein brauner, langhaariger Jagdhund. Wir fordern den Eigentümer auf, seine Rechte binnen 14 Tagen bei uns geltend zu machen. (6700
Schwerte, 30. Oktober 1911.
Die Polizei-Verwaltung.

Neues Haus
ist preiswert gegen geringe Anzahlung sofort od. spät. zu verk. Auskunft erteilt **W. Krieger,** Köttenbachstr. 4. 6616

Herrschaftliche, abgeschlossene
Etagen 5718
von 4 und 5 Zimmern mit Garten und allen Bequemlichkeiten per sofort oder später zu vermieten.
Wilhelm Luck, Königstraße.

Eine Wohnung
von drei Zimmern mit Stall und Garten per sofort oder später zu vermieten. 6719
Westenhellweg 42.

Zwei möblierte
Schlafzimmer
zu vermieten. (6667
Teichstr. 10.

Freundlich möbliertes
Zimmer
und
Schlafstelle
sind zu vermieten 6695
Wo, sagt die Expedition d. Ztg.

Feinste Delikatessen:
Rollmops mit Gurkeneinlage à Stck. 6 Pfg.
Bratheringe 3 Stck. 25 Pfg.
Große Bismarcksheringe à Stck. 10 Pfg.
Feinste Voll-Bücklinge 3 Stck. 20 Pfg.
Essig-Sardinen à Pfd. 40 Pfg.
Echte Heines Halberstädter Würstchen à Paar 20 Pfg.
Original-Dosen 24 oder 30 Paar 4,35 Mk.
Original-Dosen 40 oder 50 Paar 6,90 Mk.
zu haben bei 6717
Heinr. Gerhold, Hüsingstr. Nr 8

Die Arbeiten zum Abbruch des **früheren Wasserstationsgebäudes auf Bahnhof Werl** sollen vergeben werden. Die Verdingsunterlagen liegen im diesj. Geschäftsgebäude (Zimmer 4) zur Einsichtnahme aus. Angebotshefte können für 50 Pfg. abgegeben, oder gegen Einsendung des Betrages in bar, solange der Vorrat reicht, zugesandt werden. Die Oeffnung der Angebote findet am **Mittwoch, den 15. November d. Js. vormittags 10½ Uhr statt.** Zuschlagsfrist 4 Wochen. 6714
Hagen, im November 1911.
Königl. Eisenbahn-Betriebsamt 3

Holländische (6709
Vollheringe
Dutzend 50 Pfg.
ff. Butteröl
Liter 80 Pfg.
Carl Kühl.

Blusen und Kostümröcke
Fortwährend Eingang von Neuheiten in enorm grosser Auswahl, sehr billig.
Separate Anprobierräume.
Gebr. Stein.
3 1574

Eichen-Schlafzimmer
m. 3tür. Spiegelschrank f. 345 Mk. z. verk. **Dortmund,** Prinzenstr. 4. (6704)

Palissaden-Latten
zum Einfriedigen von Gärten 2c. sowie **ganze Zäune,** fertig zum Aufstellen liefert schnellstens
Carl Baass,
Mühle Beckhausen,
Post Schwerte. 6624

Evangel. Arbeiter- und Bürgerverein Schwerte.

Donnerstag, den 2. Nov. abends 8 Uhr findet im Hotel **Quadbeck** ein (6715

Diskussionsabend

statt. Thema: „Ausbau der Vereinsarbeit".
Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung d. Bettfüllungen haben mich veranlasst

Bettfedern und Daunen

nach einem neuen vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen.
Alle Qualitäten, auch die billigst., sind jetzt **ohne jed Geruch u. durchweg staubfrei.**
Ich empfehle:
Bettfedern
zu 1,25, 1,75, 2,25 bis 3 Mk.
Halbdaunen
zu Mk. 3 bis 4.50.
Daunen
zu Mk. 4 bis 6,50.

Otto Marx
Schwerte,
Ostenstrasse 20. 6528

146 ist
meine Fernruf-Nummer.
H. Dinklob, 6673
Elektrotechn., Hörderstr. 46.